

ROTDORN

A black and white portrait of Che Guevara is integrated into the title 'ROTDORN', where the 'O' is replaced by the portrait. The title is set against a black banner that tapers to a point on the right, with a red star at the tip. The background of the entire page is white with a red border, featuring several red stars and a large red flame-like shape on the left side.

60 JAHRE
BEFREIUNG

DER KAMPF

GEHT WEITER!

www.ROTDORN.org

- news
- termine
- archiv
- links
- newsletter

Inhalt

Leitartikel	
60 Jahre Befreiung	3
Die Rotdornredaktion	
Wer wir sind und was wir wollen	5
Antifa Info	
Strukturen der Nazishops in Berlin	6
Geschichte	
NS-Aktivistinnen in Bonner Diensten	8
Hintergrund	
Ein privater Führerstaat in Chile	9
Leserzuschrift	
Karikaturen/Collagen von Sofie	11
Ralfis Ökotipp	
Ökologisch Einkaufen	11
Antimilitarismus	
Zu 50 Jahren Bundeswehr	12
Gedicht	13
Zukunftstechnologien	
Was man über RFID wissen sollte	14
Geschichte	
Der Hitler-Attentäter Johann Georg Elser	16
Interview	
Mit dem KZ-Überlebenden Otto Grube	18
Umweltschutz	
Der Regenwald bei Guantánamo	20
Vorstellung	
Die „Agenda sozial“ der PDS	21
Paulas Kneipentest	
Diesmal: „Der Tabou Tiki Room“	23
Jamaika	
Kein Paradies für Schwule und Lesben	23
Der Rotdorn Filmtipp	
„Muxmäuschenstill“	25
Antifa Info	
Broschüre „Alles Lüge“ neu aufgelegt	25
Leserforum	
Eure Briefe an uns	26
Termine	27
Preisrätsel	27
Impressum	27



Dein Draht zur Redaktion:

web:
www.rotdorn.org

email:
rotdorn@gmx.de

fon:
030/44 04 61 56

post:
Rotdorn
Postfach 87 01 06
13161 Berlin

Geneigte Leserin, geneigter Leser,

60 Jahre nach der Befreiung Deutschlands und der Welt vom Nazi-Terror kommt die innerdeutsche Debatte um die Bewertung des Kriegsendes nicht zur Ruhe.

Für die einen der schmachvolle „Tag der Kapitulation“, für die anderen ein Tag der Mahnung an das millionenfache Leid und einen sinnlosen Krieg, der von diesem Land ausging.

Noch immer gibt es ein nicht zu unterschätzendes Potential von rassistischen und nationalkonservativen Ressentiments, die nicht selten in Verwüstung oder offener Gewalt münden. Wenn für fast 60% der Deutschen zu viele Ausländer hier leben und 23% zustimmen, dass die Juden in Deutschland zuviel Einfluss haben, dann zeigt das, wie wenig sich wirklich seit 1945 in den Köpfen geändert hat.

Anstatt sich dem Aufruf der ehemaligen Häftlinge vom KZ Buchenwald „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus“ verpflichtet zu fühlen, wird der Zweite Weltkrieg immer mehr auf die deutschen Bombenopfer reduziert und die eigene Rolle sowie die Verantwortung jedes Einzelnen klein geredet und auf einige Vertreter des Bösen verwiesen.

Doch so einfach können wir es uns nicht machen. Auch die rot-grüne Bundesregierung muss sich überlegen, wie glaubhaft ihre Beteuerungen gegen die Nazis der NPD und anderswo sind, wenn nebenbei klammheimlich Fördergelder gekürzt, Flüchtlings-Inis kriminalisiert und Bürgerrechte, zugunsten einer nicht existenten Sicherheit gegen den neuen „islamistischen“ Feind, abgebaut werden.

Halbherzige staatliche Unterstützung, Versammlungsverbote und Volksfeste reichen ebenso wenig aus wie planlose Antifa-Demos mit martialischem Auftreten und Ritualen fernab jeglicher gesellschaftliche Anbindung.

Die Redaktion hat deshalb versucht, ein möglichst breites Spektrum möglicher Themen zum 8. Mai 1945 bzw. 2005 zusammenzustellen und sowohl aktuelle Debatten als auch die Entnazifizierung nach '45 u.v.m. zu thematisieren.

Hier noch ein Aufruf an alle: Beteiligt euch an den zahlreichen Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen und Demos zum 8. Mai 2005.

Wir wünschen Euch viel Spaß mit dem neuen Rotdorn und freuen uns immer über Leserbriefe und Mails!

Eure Rotdorn-Redaktion

60 Jahre Befreiung



Der Kampf geht weiter!

Am 8. Mai jährt sich die Befreiung Deutschlands zum 60. Mal. Nachdem auch die letzten Hitlerjungen und Fanatiker durch die Alliierten aus ihrem Hinterhalt verjagt wurden, hissten Rotarmisten die rote Flagge auf dem Reichstag. Ein unbeschreiblicher Vernichtungskrieg hatte sein Ende gefunden. Bis auf Unverbesserliche gingen viele Deutsche mit zwei Lehren an den Neubeginn, nachdem sie unglaubliches Leid über andere und sich selbst gebracht hatten: Nie wieder Krieg, Nie wieder Faschismus und Nationalismus! Was ist 60 Jahre danach aus diesen Vorsätzen geworden? Der folgende Artikel will dieser Frage aus gegebenem Anlass nachgehen.

Nie wieder Krieg!

Es dauerte nicht lange bis sich Deutsche wieder eine Armee gaben. Bereits 1955 wurde die Bundeswehr konstituiert, um sich der „bolschewistischen Gefahr“ zu erwehren und Bündnisverpflichtungen des neuen Förderers, den USA, nachzukommen. Die Reaktion der DDR war die Gründung der NVA (Nationale

Volksarmee). Militaristisches Gehabe wurde in Ost und West wieder zur Regel. Nach der Wiedervereinigung war der in der DDR oft zitierte Leitsatz „Nie wieder darf Krieg von deutschem Boden ausgehen“ vergessen. Ganze 10 Jahre dauerte es, bis deutsche Bomben 1999 nun zum dritten Mal im 20. Jahrhundert Belgrad zerstörten. Mit Förderung der ehemaligen

Friedensparteien von rot-grün wurde zum ersten Mal nach 1945 wieder ein Angriffskrieg geführt. Tragischer Weise scheute sich Außenminister Fischer noch nicht einmal davor, ausgerechnet Auschwitz zu bemühen, um den Krieg zu rechtfertigen. Mittlerweile gehören Einsätze deutscher Soldaten im Ausland wieder zur Tagesordnung. Die Freiheit wird am Hindukusch in Afghanistan verteidigt, wie „Verteidigungs“minister Struck formulierte. 6 Jahre nach dem Einzug in das Kosovo ist die Bundeswehr weiterhin dort stationiert, auch wenn es ihr weder gelang Angriffe von Albanern auf die serbische Minderheit noch die unwiederbringliche Zerstörung Jahrhunderten alten Kulturguts wie orthodoxer Klöster durch Albaner zu verhindern. Es ist in keiner



Weise absehbar, wann die Bundeswehr wieder vom Amsfeld abziehen wird. Viele weitere Fähnchen hat die Bundeswehr mit ihren Einsätzen in Somalia, Jemen etc. auf die Weltkarte gepinnt.

Nie wieder Faschismus und Nationalismus! Bereits 1968 konnte die NPD ins Baden-Württembergische Landesparlament einziehen. Die Wähler waren unverbesserliche Altnazis.

37 Jahre später gelang der Partei nun erneut der Einzug in die Parlamente. Bewusst setzt die NPD auf die Strategie der NSDAP in der Weimarer Republik. Die pseudo-soziale, pseudo-antikapitalistische Karte wird mit Straßenterror verbunden. Gezielt werden Jugendliche und paramilitärische Einheiten ausgebildet bzw. bedient man sich dieser Strukturen von sogenannten „freien Kameradschaften“. Dies geht einher mit einer gesellschaftlichen Atmosphäre des Schlusstrich ziehen Wollens unter die nationalsozialistischen Greuelataten. Anstatt die Erfahrungen als heutige Verpflichtung zu begreifen, scheint es bequemer, den Verdrängungsmechanismus in Gang zu setzen. Dann redet es sich auch leichter über einen ständigen Sicherheitsratssitz für Deutschland. Der Historiker der Nation, Guido Knopp, interviewt unkommentiert SS-Leute über die deutsche Geschichte und betont die Verführung und Opfer des deutschen Volkes. Diese aufgeregte Debatte über die Täter und Opferrolle Deutscher beweist wie unbewältigte Vergangenheit zu Irritationen führt. Natürlich gab es während des Zweiten Weltkrieges deutsche Opfer und Täter. Welche Schuld hat ein 4-jähriges Kind auf sich geladen. Wie in jedem Krieg gab es Täter und Opfer auf allen Seiten. Die Tragik der Geschichte besteht nur darin, dass es unglaublich Mal mehr Täter als Opfer auf deutscher Seite gab. Wie konnte es dazu kommen? Das scheint mir die spannendere

Frage zu sein, als die, ob es Täter oder Opfer gab. Diese „Deckel drauf“-Mentalität zeigt auch die Regierung mit der sogenannten Patriotismusdebatte. Als Patriot Nr. 1 schreibt uns dann Bundespräsident Köhler pseudo-intellektuelle Halbwahrheiten ins Stammbuch.

Auf beschriebene Weise werden die Vorsätze von 1945 mit Füßen getreten. Anstatt deutsche Schuld zu relativieren, muss es darum gehen, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen und sie positiv als aktuelle Verpflichtung anzunehmen.



sk

KEIN NAZIAUFMARSCH AM 8. MAI IN BERLIN! GEGEN FASCHISMUS, MILITARISIERUNG UND DEUTSCHE OPFERMYTHEN!

Aktionsbündnis [Spasibo]

Demonstration | 10:00 Uhr | Bertolt-Brecht-Platz

anschließend: Naziaufmarsch verhindern!
Achtet auf aktuelle Ankündigungen!



Infotelefon: 030 / 27 56 07 56 | www.8-mai.antifaschistische-aktion.com

DIE ROTDORNREDAKTION

// wer wir sind und was wir wollen //

• Wir sind eine kleine Gruppe junger Menschen, die sich politisch einmischen wollen, weil wir denken, dass es eine Katastrophe wäre, wenn sich an dem kapitalistischen Prinzip, das Wichtigste ist Geld und Profit, nichts ändern würde. Egal welches Politikfeld man betrachtet: Haushaltslage, Standort, Profit der großen Unternehmen stehen bei politischen Entscheidungen über Bedarf, Notwendigem und Menschlichkeit.

• Wir wollen gemeinsam ein profiliertes und ambitioniertes Zeitungsprojekt verwirklichen. Wir verstehen uns als unabhängige, linke Jugendzeitschrift. Dankenswerter Weise finanziert uns die PDS die Druckkosten, so dass wir den Rotdorn kostenlos verteilen können. Da uns die PDS weder beim Inhalt noch beim Layout oder sonst irgendwie bei der Erstellung der Zeitung reinredet, sind wir absolut unabhängig. Jeder „normale“ Journalist muss auf alle möglichen Interessen Rücksicht

nehmen (Chefredakteur, Anzeigenkunden ...). Wir haben diese Zwänge nicht.

• Notwendig sind nicht politische Eintagsfliegen und Hau-Ruck-Aktionen, sondern ein langer Atem. Wir geben den Rotdorn seit über zehn Jahren heraus und wir sehen keinen Grund, warum es nicht 100 werden sollten.

• Kein Redaktionsmitglied verdient einen Cent für seine Mitarbeit. Alle Entscheidungen werden in der Redaktion demokratisch getroffen. Es gibt keine Hierarchien oder Privilegien.

• Wir haben keinen kurzfristigen, grandiosen Lösungsweg aus dem gegenwärtigen gesellschaftlichen Schlamassel anzubieten. Wir glauben auch nicht, das nur wir schlaue Ideen haben und es deshalb nur bei uns Sinn macht, sich politisch zu engagieren. In Wahrheit gibt es viele Möglichkeiten, politisch etwas zu verändern und sich einzubringen. Deshalb geben wir auch verschiedenen linken Gruppen die Möglichkeit zur Veröffentlichung.

• Rot - Grün hat sich als linkes Reformprojekt und gesellschaftliche Alternative erledigt. Die dringend notwendigen sozialen und ökologischen Veränderungen in Deutschland und in der Welt sind nicht zu erreichen, wenn man politisches Handeln dem Willen der

Wirtschaft und kapitalträchtigsten Lobbyverbänden unterwirft, wie es die Regierung durchgängig tut.

• Der Widerspruch zwischen den ehemaligen Grundsätzen der SPD und der Grünen sowie dem realen Regierungshandeln ist unübersehbar. Damit verbunden ist eine völlige Lähmung der „bisherigen“ Linken, seien es



Die „Weiße Rose“ rief zum Volksaufstand gegen Hitler auf: Die Münchener Studenten Hans und Sophie Scholl und ihr gemeinsamer Freund Christoph Probst (v. l. n. r.)

die Gewerkschaften aus Rücksicht auf die SPD oder die ehemalige Friedens- und Antiatomkraftbewegung aus Rücksicht auf die Grünen. Das ist es auch, was die Schröder-Regierung so interessant macht für die Unternehmer. Auf der anderen Seite formiert sich eine neue antikapitalistische, außerparlamentarische Bewegung mit völlig neuen Gruppierungen, Ansätzen und Aktionsformen. Dieses Spektrum reicht von den „Zapatistas“ in Mexiko, über die „tute bianche“ in Italien bis zu „attac“ und vielen, vielen anderen Gruppen, die man gar nicht alle aufzählen kann. Wir erklären uns solidarisch mit dieser Bewegung, die gegen die ausbeuterische Globalisierung, gegen kriegerische Mittel, gegen die Zerstörung unserer Erde und für eine andere Welt, ohne Ausbeutung und Unterdrückung eintritt. Wir verstehen uns als Teil dieser Bewegung.

• Die Widersprüche, die eine neoliberale Politik produziert, werden weiter wachsen und auch der Widerstand gegen sie. Dieser Widerstand muss von links gestärkt und aufgefangen werden, wenn wir nicht am Ende politische Machthabene ganz anderer Couleur haben wollen, als wir uns heute vorstellen möchten.

• Grundlegende gesellschaftliche Umwäl-

zungen sind nicht möglich, wenn nicht zuvor eine große Mehrheit der Bevölkerung „das Alte“ grundsätzlich in Frage stellt. Momentan ist dies aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, der das System grundlegend und grundsätzlich ablehnt. Von daher ist die Schaffung einer Gegenöffentlichkeit, die Alternativen zur herrschenden Politik benennt und darstellt, die wichtigste Aufgabe der deutschen Linken in den nächsten Jahrzehnten. Dieser „Kampf um die Köpfe“ ist Voraussetzung für jede grundsätzliche gesellschaftliche Änderung. Mit unserer Zeitschrift, Rotdorn, wollen wir ein in unseren Kräften liegenden Beitrag dazu leisten, den Kampf um die Köpfe aufzunehmen.

• Außerparlamentarische Arbeit in progressiven Bewegungen ist wichtiger als das Gerangel um Pöstchen und das Finden von parlamentarischen Mehrheiten. Parlamentarisch ist bei der momentanen gesellschaft-

lichen Lage und den bestehenden Kräfteverhältnissen nichts Grundlegendes in diesem Land zu verbessern.

• Die PDS sollte ein Sprachrohr der Gegenöffentlichkeit sein. Sie sollte das Parlament dazu benutzen, alternative Lösungen für bestehende Probleme der Öffentlichkeit darzustellen. Damit dieses überhaupt möglich ist, setzen wir uns für den Wiedereinzug der PDS in den Bundestag ein.

• Wenn gesellschaftliche Entscheidungen letztlich von dem Profitwillen Einiger bestimmt werden, wie wir es momentan in den kapitalistischen Industriemächten erleben, sieht es insgesamt schlecht aus um diese Welt. Wenn das Maß aller Dinge Profit und Geld ist, werden die Probleme der Welt nicht gelöst werden können, sondern sich verschärfen. So ist in 30, 50 oder 70 Jahren ein Überleben auf der Erde nicht gesichert, egal wie die Katastrophe genau aussehen mag. Die Frage „Sozialismus oder Barbarei“, die schon Rosa Luxemburg stellte, ist daher aktueller denn je. So ist unser politisches Handeln nicht Selbstzweck oder Selbstbefriedigung, sondern der Verantwortung der Erde und unserer Nachkommen gegenüber geschuldet.

ROCK THE NAZIS!

Weg mit Naziläden! In Weißensee, Prenzlauer Berg, Überall!

„Mit den [Berliner] Bezirken Weißensee, Prenzlauer Berg und Pankow verbindet ein Großteil der hier lebenden Menschen Parkanlagen, Altbauten, den Kiezbäcker an der Ecke oder im Fall von Prenzlauer Berg eben eine total „hippe“ Gegend. Kurzum, eine schöne Wohnlage. Die Wenigsten aber bringen den neuen Großbezirk 3 mit Neonazis in Verbindung. Neonazis werden, vor allem bei vielen Nichtjugendlichen, die auf Grund ihres „normalen“ Aussehens nicht in das Prügelschema der Nazis fallen, kaum bis gar nicht wahrgenommen. Organisierter und subkultureller Neofaschismus wird dadurch lediglich als ein „Phänomen“ vermutet, welches nur in Plattenbaubezirken wie Hellersdorf und Marzahn beheimatet ist. Dass dem nicht so ist beweisen Statistiken und Chroniken, die seit Jahren die Zahlen neofaschistischer Aktivitäten und Übergriffe im Großbezirk Pankow - P-Berg - Weißensee dokumentieren.“ (Pressemappe zu Naziläden im Großbezirk 3 / März 2005)

Zwei Bezirke, ein Problem

Der Großbezirk Pankow - P-Berg - Weißensee steht in der Statistik rechter Propagandadelikten in Gesamt Berlin auf Platz 1. Die Aktivitäten der Nazis beschränken sich jedoch nicht allein auf das Verkleben von Aufklebern. Gewalttätige Übergriffe und rassistische Pöbeleien sind an der Tagesordnung.

Der S-Bhf Schönhauser Allee wurde in letzter Zeit immer öfter zum Schauplatz solcher Angriffe. So wurde z.B. am 22. April 2004 ein Migrant aus Guinea von zwei besoffenen Nazis so schwer zusammengeschlagen, dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Dass dies selbst mitten im „alternativen“ Prenzlauer Berg geschieht, können sich viele wahrscheinlich nicht vorstellen. Die Realität zeichnet jedoch ein weitaus anderes Bild.

Gegenden wie der Thälmann-Park, sind in letzter Zeit immer wieder Treffpunkt von, meist in Rudeln auftretenden, Jung-Nazis. Aus einigen dieser Exemplare und erfahreneren Nazis rekrutierte sich die seit Juni 2004 im P-Berg aktive, Kameradschaft „Nationale Aktivisten Prenzlauer Berg“ (NAPB). Der Nazi-Laden „Harakiri“ in der Bornholmer Straße 93

bietet genau diesem Klientel die Möglichkeit, sich mit Musik und Kleidung auszustatten. Hier können sich Faschisten ohne Probleme mit Nazi-Musik, Kleidung und völkischem Allerlei wie Thor's Hämmern und Aufnähern eindecken, die Aufschriften wie „88“ oder „White Power“ tragen.

Fährt mensch drei Tram-Stationen weiter in den Nachbarbezirk Weißensee, zeichnet sich hier ein ähnliches Bild ab. Während sich bei gutem Wetter Nazi-Cliquen am Weißen See mit ihren „arischen“ Körpern in der Sonne suhlen oder sich an der Weißenseer Spitze besinnungslos saufen, kann auch im Stadtteil Weißensee seit letztem Jahr eine Vielzahl an Konsumgütern für das rechte Ego erworben werden. Der am 1. August 2004 in der Gustav-Adolf - Straße 155 eröffnete Laden „Nordic Thunder“ zielt vorwiegend auf eine Kundschaft, die sich aus Nazis, Hooligans und Rockern zusammensetzt. Genau wie dem Harakiri geht es den „Nordic Thunder“-Betreibern

darum, Geld mit Leuten zu machen, die rechts sein geil finden und sich auch nicht schämen, dies mit Klamotten auch nach außen zu tragen. Während der „Harakiri“ offen CD's & T-Shirts neonazistischer Bands verkauft und sonst vorwiegend nichtrechte Marken anpreist, so bietet der „Nordic Thunder“ zum Musik-Angebot des Harakiri die passenden Klamotten. Die meisten der angebotenen Marken werden von Nazis produziert und vorwiegend nur über rechte Versände und Läden vertrieben.

„Nordic Thunder“ – Handel mit dem Hass

Das nach der Eröffnung des „Nordic Thunder“ im Schaufenster ausgehängte Che Guevara-Hemd konnte nur schwer darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei diesem Geschäft um einen Laden handelt, der auf eine rechtsgerichtete Kundschaft aus ist. Allein die in altdeutscher Schrift gehaltenen Schilder des Shops, die für „Streetwear“ und „Hatewear“ (Hass-Klamotten) werben, lassen an dieser Tatsache keine Zweifel.

Zu bekommen sind beispielsweise die Marken „Wallhall“, „Sport Frei“, „H8-Wear“, „Thor Steinar“, „Pro Violence“, und eine große Auswahl an Thor's Hämmern und anderen germanischem „Schmuck“. Anfangs waren auch schwarz-weißrote Gürtelschnallen im Angebot, die aber später auf Grund von Druck von verschiedenen Seiten aus der Auslage genommen wurde. Das Angebot stößt bei der rechten Jugend vor Ort auf Interesse. So ist es nicht verwunderlich, dass einem auf Weißensees Straßen in den letzten Monaten öfter Nazis begegnen, die z.B.





Alles, was der Fascho so braucht: CD's mit Hasspropaganda, Shirt des Nazilabels „Thor Steinar“, Jacke mit dem Logo der, inzwischen aufgelösten, Rechtsrockband „Lands“

Hosen der recht neuen Marke „H8-Wear“ tragen, oder dass sich an Schulen in Nazi-Cliquen über das „Schmuck“-Sortiment des „Nordic Thunder“ unterhalten wird. Die erwähnten Marken sind von der getroffenen Motivwahl und der Gestaltung nicht rechtswidrig, bedienen aber allesamt den Geschmack der rechten Kundschaft. Das ist kein Zufall, die Erfinder der oben genannten Marken haben allesamt einen neonazistischen Hintergrund oder pflegen Kontakt zur Nazi-Szene.

Beispielsweise ist der Anmelder der Marke „Wallhall“, Ingo Grönwald aus Weimar, seit Jahren in die thüringische und bundesweite rechtsradikale Szene verwickelt. Er betreibt in Thüringen drei Naziläden und den „Phoenix-Versand“, über den er z.B. den Vertrieb von „Lands“-Klamotten, Booklets und CD's organisierte. Drei von ihm unterstützte Alben, der besagten Nazi-Band waren allesamt indiziert. Henrik Ostendorf wurde deswegen nach einer Razzia 2000 wegen Volksverhetzung angeklagt. „Lands“ wurde im Dezember 2003 wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung verurteilt.

Die Marke „Sport Frei“ ist auf den Bremer Hooligan-Anführer und Nazikader Henrik Ostendorf angemeldet. Ostendorf ist für die NPD im „NPD-Bundesordnerdienst“ auf Demos aktiv und schreibt für deren Parteizeitung „Deutsche Stimme“. Sein Bruder ist Sänger der rechten Hooligan-Band „Kategorie C“.

Das Label „Pro Violence“ wollte sich der aus Magdeburg stammende Hooligan Christoph Herpich sichern, was ihm jedoch das Deutsche Patentamt wegen des „gewaltverherrlichenden Slogans“ untersagte. Verkauft wird sie jedoch trotzdem.

Die Wortschöpfung „H8“-Wear steht auf der einen Seite für „Hate-Wear“, (Hassklamotten) und auf der anderen ist es nur eine einfältige Umformung der Zahl „88“. Das Kürzel „88“ ist eine in der Naziszene häufig genutzte Abkürzung der Parole „Heil Hitler“. Anmelder der Marke ist der Hamburger Neonazi Lars Georgie. Mit dem TTV-Versand, den er seit 1996 betrieb, wird ihm auch das Label „Wotan

Records“ seit Ende der 90er zugerechnet. Dieses Rechtsrocklabel vertreibt hauptsächlich legale Neuauflagen indizierter Cd's und hat bis jetzt über 50 Cd's im Angebot. Zum Beispiel das Album vom Ex-„Lands“-Sänger Michael Regener.

Die auf den Nazi Axel Kopelke (Königs-Wusterhausen bei Berlin) registrierte „Thor Steinar“ sorgte durch ein Verbotsverfahren gegen die Marke für großen Wirbel. Im Nov. 2004 wurde die Verwendung des „Thor Steinar“-Logos für strafbar erachtet, da das Runen-Logo mit den Kennzeichen ehemaliger NS-Organisationen verwechselt werden kann. Im selben Monat kam ein neues „Thor Steinar“-Logo auf den Markt, das strafrechtlich nicht bedenklich ist. Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine germanische Rune, die aber nicht im Nationalsozialismus verwendet wurde.

Dieser knappe Abriss dürfte an Fakten eins klar stellen: Der „Nordic Thunder“ ist ein Laden, in dem sich die Nazis nach Herzenslust mit neuem Mode-Schrott einkleiden können. Und damit es bei der Jagd auf Ausländer nicht langweilig wird, bietet der „Nordic Thunder“ noch die passenden Teleskopschlagstöcke und das richtige Pfefferspray an.

„Harakiri“ – Loves all colours?

Im Vergleich zum „Nordic Thunder“ fällt das Geschäft in der Bornholmer-Straße kaum auf und könnte einer von vielen Militaria- und Lifestyle-Läden im Prenzlauer Berg sein. Zu kaufen gibt es, wie in vielen anderen Läden auch, Marken von Fred Perry, Lonsdale, Pitbull, Alpha-Industries und Ben Sherman. Soweit ein relativ normaler Laden. Im hinteren Teil des „Harakiri“ gibt es jedoch eine Ecke, die eine Auswahl an CD's und Shirts von rechten Bands anpreist.

Im Angebot ist beispielsweise die US-Hatecore Band „Blue Eyed Devils“, sowie deren Nebenprojekt „Sedition“ und die „Devils“-Vorgänger-Band „Nordic Thunder“. Außerdem führt der Laden die CD's der Bands „Bound of Glory“ (USA), „Screwdriver“ (UK) und eine ganze Palette an deutschem Rechtsrock und

Hatecore. Mit dabei z.B.: „Endlöser“, „Oido-xie“, „Schwarzer Orden“, „Spreegeschwader“, „H8-Machine“ (Hass-Maschine), „Kategorie C“ und „Words of Anger“. Genau so lassen sich auch rechte LiedermacherInnen wie Anette Möck und Andre Lüders, aber auch nationalsozialistische Black Metal Bands (NSBM) ala „Mjölnir“ und „Burzum“ im Angebot des „Harakiri“ finden. Die Bands „Screwdriver“, „Blue Eyed Devils“ und „H8-Machine“ oder Sprüche wie „Odin statt Jesus“ sind ebenfalls als T-Shirts zu haben. Wem das nicht genügt, der kann auch Fußballschals mit den Aufschriften „Nationalist“, „Deutschland“ oder den Namen der Nazi-Bands „Spreegeschwader“ und „Screwdriver“ kaufen. Genau wie im „Nordic Thunder“ ist auch hier die Marke „Thor Steinar“ erhältlich.

„Nordic Thunder“ - Wer steckt dahinter?

Inhaber des Ladens ist Mike Friedrich, welcher Mitglied der Rockergruppe „Born to be Wild“ ist. Friedrich fungiert für den oben schon erwähnten Hamburger Neonazi Lars Georgie hier als Strohmännchen. Georgie gehört ein ganzes Imperium an verschiedenen Marken, Läden und Versänden. So sind ihm zum Beispiel auch die Marken „Pro-Violence“ und „Sport Frei“ zuzurechnen, da die Marken „H8-Wear“, „Sport Frei“ und „Pro-Violence“ etc. meist alle zusammen in Läden verkauft werden, in die Lars Georgie verwickelt ist. Der „Nordic Thunder“ verkauft das gesamte Angebot des „Sport Frei“-Versandes. Im Prospekt des Shops werden sogar dieselben Fotos wie auf der „Sport Frei“-Seite genutzt.

In Mike Friedrich hat Georgie eine Person gefunden, die seine finanziellen Interessen zu verteidigen weiß. Als nach der Eröffnung des „Nordic Thunder“ eine Gruppe auf ihrer Internetseite den Laden als Nazi-Shop outete, begannen Mitglieder der „Born's“, einen Buchhändler, in dessen Laden bis dahin das Postfach der Gruppe eingerichtet war, einzuschüchtern. Selbst der Chef des Motorradclub „Born to be Wild“ stattete dem Buchhändler einen Hausbesuch ab. Hier offenbart sich die

Zusammenarbeit von Rockern und einer exponierten Schlüsselfigur der Naziszene, deren gemeinsames Interesse in erster Linie ist, Geld zu machen.

Georgie gehörte früher zum engen Umfeld des Hamburger Neonazi-Führers Thomas Wulff. Dieser gehört mit zu einer Reihe anderer Kader der „Freien Kameradschaften“, die im September 2004 gemeinsam in die NPD eintraten, um eine bessere Zusammenarbeit zwischen NPD und Kameradschaften zu erreichen. Thomas Wulff hatte Georgie damals auserwählt, in Hamburg einen Verband der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN = NPD-Jugend) aufzubauen. Gemeinsam mit Wulff organisierte er auch den „Zentralversand“ des Neonazi-Magazins „Zentralorgan“. Georgie kappte nach Spitzelvorwürfen seine offensichtlichsten Verbindungen mit der Neonaziszene. Die Homepage der neonazistischen Band „Oidoxie“, für die sich Georgie verantwortlich zeigte, wechselte den Besitzer, und der von ihm betriebene „TTV-Versand“ wurde durch den „V7 Versand“ seines alten Weggefährten Ingo Knauf übernommen. Er hat seine Aktivitäten nur verschleiert, jedoch nicht beiseite gelegt. Immer noch sorgt er dafür, dass Nazis mit Musik und Klamotten ausgestattet werden können.

Wer steht hinter dem „Harakiri“?

Besitzer des „Harakiri“ ist Henry Harm. Sein Schwerpunkt liegt schon seit mehreren Jahren beim Verkauf von Nazimusik und rechter Kleidung. Von 1992 bis 1994 betrieb er in Pankow den Nazi-Laden „No Remorse“, der wegen massiver antifaschistischer Proteste schließen musste. Gegen Harms liefen schon



Anzeigen wegen Volksverhetzung, außerdem wurde er 1995 wegen Verwendung von verfassungsfeindlichen Symbolen verurteilt. Sein Laden „Harakiri“ wurde auf der Internetseite von Bloud & Honour auch schon mal als Einkaufstipp empfohlen.

Henry Harm hat nicht nur gute Verbindung zur rechten Musik-Branche, er pflegt auch gute Kontakte ins Rocker-Spektrum. So hingen beispielsweise 2003 und 2004 am Laden Plakate für das Motorrad-Jamboree in Jüterborg aus. Das Bikertreffen in Jüterborg ist ein Event, das alljährlich vom „Born to be wild – Motorradclub“ organisiert wird. Ebenfalls wurde im August 2003 die Alarmanlage des Ladens von Personen aus dem Rocker-Spektrum installiert. Neben dem direkten Ladenverkauf betreibt er noch einen Online-Shop, über den die Waren des „Harakiri“ verkauft werden.

Tu, was du nicht lassen kannst!

Am 21. Mai wollen wir zeigen, dass wir es nicht widerstandslos hinnehmen, dass sich seit ca. drei Jahren in Pankow, Prenzlauer Berg und Weißensee Nazis Stück für Stück mit Treffpunkten, kommerzieller Infrastruktur und organisierten Gruppen ausbreiten. Wo Nazis anfangen, uns unsere Freiräume streitig zu machen, wo sie Menschen bedrohen und

jagen oder unsere Kieze mit ihrer Propaganda zukleben, fängt unser Widerstand an. Nazis sind nämlich nicht das einzige, was hier Kontinuität hat. Faschisten, da wo ihr seid, da sind auch wir!

Ab Mai 2005 wird es in Berlin und dem Brandenburger Umland eine Vielzahl an Aktionen geben, die sich gegen die finanziellen Infrastrukturen der Nazis und rechten Lifestyle richten.

Die Demo am 21. 5. 2005 bildet den Auftakt der Kampagne „We will rock you! - Weg mit Naziläden, rechter Musik und rechten Lifestyle!“. Darum möchten wir möglichst überregional zu der Auftaktdemo mobilisieren. Kommt zahlreich und lasst uns gemeinsam unseren Protest auf die Straße tragen!

Rudolf Rocker

INFO

Überregionale Eröffnungs-Demo der Kampagne „We will rock you!“

Wann?

Am Samstag, den 21. Mai um 16 Uhr

Wo?

Am Antonplatz in Weißensee
Tram M4, M12, M13 bis Antonplatz
(für Auswärtige: Tram M4 fährt über Alexanderplatz und Greifswalderstraße / Ab 23. 4. '05 voraussichtlich Schienenersatzverkehr mit Bussen ab Danzigerstr.)

www.we-will-rock-you.tk

Der vorliegende Text ist nur eine gekürzte Fassung. Die ausführliche Version unter:

www.rotdorn.org

weitere Informationen zu dem Thema:

www.stop-thorsteinar.de.vu

<http://stopnazilaeden.de.vu/>

www.dasversteckspiel.de

www.turnitdown.de

anzeige

<p>Helle Panke KOPENHAGENER STR. 9 10437 BERLIN</p> <p>Zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur e.V.</p> <p>Kopenhagener Str. 9 10437 Berlin</p> <p>fon: (030) 47 53 87 24 fax: (030) 47 37 87 75 e-mail: info@helle-panke.de web: www.helle-panke.de</p>	<p>11.5.2005, 19 Uhr Vernissage Otto Schade Lopez – ein Maler aus Chile</p> <p>Der Maler und sein Werk werden von Renate Hummel vorgestellt, anschließend Rundgang mit dem Künstler. Seine Ausstellung in der Hellen Panke zeigt neben zahlreichen in Chile entstandenen Werken auch Arbeiten, die er in seinem ersten Jahr in Berlin geschafft hat.</p> <p>Kopenhagener Straße 9 10437 Berlin</p>	<p>18.5.2005, 19 Uhr 8. Mai 1945 – Tag der Befreiung oder der Niederlage?</p> <p>Referent: Prof. Dr. Jürgen Hoffmann Moderation: Dr. Ingrid Matschenz Eintritt: 1,50 €</p> <p>Alt Marzahn 64 Klubkeller</p>	<p>21.5. – 22.5.2005 Jugend-Workshop mit Exkursion: „Stadt – Macht – Widerstand“</p> <p>Wie macht Stadt politische Aktion und Aneignung möglich und wie oder was ist eigentlich linke Stadtpolitik? ReferentInnen: Ingo Bader, Wenke Christoph TeilnehmerInnenbeitrag: 10 €, inkl. Fahrtkosten, Verpflegung</p> <p>Kopenhagener Straße 9 10437 Berlin</p>
--	--	--	--

NS-Aktivisten in Bonner Diensten

„Es ist unser unbeugsamer Wille, den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus zu zerstören ... Wir sind entschlossen, alle Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen und einer schnellen Bestrafung zuzuführen ...“

(aus der Krim-Deklaration der Antihitlerkoalition 1944)



Bild aus der Vergangenheit des Dr. Heinrich Lübke (3 v. l.): 1941 besichtigt Rüstungsminister Todt die V-Waffen Versuchsanstalt Peenemünde; daneben: Lübke als Bundespräsident

Bei den anstehenden Feiern des 60. Jahrestages der Befreiung Deutschlands vom NS-Regime, im Erinnerung an die Millionen Ermordeter in der Sowjetunion, in Polen und Frankreich, an die industrielle Vernichtung der europäischen Juden, Sinti und Roma, darf die Frage nach den Jahren danach nicht den Sonntagsreden geopfert werden. Galt das Streben der sich bald verfeindenden Mächte der Antihitlerkoalition und ihrer deutschen Vollstrecker einem ehrlichen Neuanfang in den einzelnen Besatzungszonen und späteren Staatsgebieten oder einer schleichenden Restauration der alten, Hitler erst ermöglichenden bürgerlichen Gesellschaft?

Der Kalte Krieg, der die Antihitlerkoalition in die Westmächte und die Sowjetunion spaltete, sorgte dafür, dass die westlichen Alliierten aus ihrem Antikommunismus heraus viele große und kleine Nazis in ihre Dienste stellten bzw. den deutschen, sich in den Westzonen bildenden Verwaltungen, die Wiederbeschäftigung dieser Nazi- und Kriegsverbrecher nachsah oder sogar empfahl.

Während in 20 Jahren nach Kriegsende in der sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR über 16 tausend Verfahren gegen Nazi- und Kriegsverbrecher eröffnet und mehr als 12 tausend davon mit Verurteilungen abgeschlossen wurden, klagte man in der dreimal so bevölkerungsreichen BRD nur rund 12 tausend solcher Personen an und nur rund fünftausend davon wurden zu meist geringen Haftstrafen verurteilt.

2 300 Namen verzeichnet in einer unvollständigen Zusammenstellung das „Braunbuch Kriegs- und Naziverbrecher in der BRD“, das 1968 in der 3. Auflage erschien und Ende der 90er Jahre erneut als Nachdruck wieder aufgelegt wurde.

Bis Mitte der sechziger Jahre standen Hunderte

Nazi- und Kriegsverbrecher an den Schalthebeln der Macht in der Bundesrepublik:

Bundespräsident (1959-69) **Dr. Heinrich Lübke**, ehemaliger Bauleiter im Rüstungsministerium, baute für die Gestapo ein Sonder-Konzentrationslager bei Penemünde; er war zuständig für geheime Bauvorhaben des faschistischen Rüstungsministeriums und in diesem Zusammenhang verantwortlich für den „Arbeits-Einsatz“ von KZ-Häftlingen;



Kurt Georg Kiesinger: Propagandaerfahrung aus NS-Zeiten im CDU-Wahlkampf 1969

Kurt Georg Kiesinger, Bundeskanzler von 1966-69, ehemaliger Mitarbeiter des nationalsozialistischen Auslands-Propaganda-Apparates, arbeitete in einer Abteilung des Rundfunks für das Ausland mit dem Propaganda-Ministerium zusammen und verherrlichte in dieser Funktion den Eroberungskrieg der Deutschen. Als Angestellter des Auswärtigen Amtes

machte er schnell Karriere und organisierte als Vertrauter von Ribbentrop und Goebbels Radiostationen in den besetzten Gebieten, um auch dort die faschistische und antisemitische Hetze der Nazis zu verbreiten;

20 Angehörige der Bonner Kabinette, Bundesminister und Staatssekretäre, darunter in den fünfziger Jahren Bundesvertriebenenminister Prof. Dr. Theodor Oberländer (CDU), Teilnehmer am Hitlerputsch 1923 (Marsch auf die Feldherrnhalle in München an der Seite Hitlers und Ludendorffs), nach 1933 Gauamtsleiter in Ostpreußen, auf Wunsch des Hitlerstellvertreters Heß Leiter des berüchtigten „Bundes Deutscher Osten“ (Ziel: Ausrottung der slawischen Völker im Osten, der als deutsches Siedlungsgebiet betrachtet wurde), SA Hauptsturmführer, während des Krieges leitete er als „Ostexperte“ ein von ihm ausgebildetes Sonderbataillon „Nachtigall“, das im Sommer 1941 Massenhinrichtungen in der Ukraine durchführte. Allein in Lwow (Lemberg) kam es in den ersten 6 Tagen nach der Besetzung zur Erschießung von 3 000 - 5 000 Frauen, Kindern und Greisen, Oberländer ging in die Geschichte des Vernichtungsfeldzuges gegen die Sowjetunion als der „Henker von Lwow“ ein;

Dr. Hans Krüger (CDU), 1963 Bundesvertriebenenminister im Kabinett Ludwig Erhard, ebenfalls Teilnehmer am Hitlerputsch vom 9. November 1923, nach dem Überfall auf Polen 1940 wurde er Ortsgruppenleiter und Sonderrichter in Konitz (Chojnice), wo er noch in den ersten Monaten mehr als 2000 Todesurteile meist wegen Bagatelldelikten gegen Polen verhängte. Auch er war ein glühender Anhänger der „Ausrottungsideo-logie“ gegenüber den slawischen Völkern;

Dr. Hans-Maria Globke, Staatssekretär im Bundeskanzleramt unter Konrad Adenauer bis 1963, während der gesamten Nazi-Diktatur war er Beamter des Reichsinnenministeriums, in dieser Eigenschaft entwarf er zahlreiche Gesetze und Verordnungen für das Regime, darunter die sog. Nürnberger Rassengesetze, die die Ächtung und Aussonderung der jüdischen Bürger vorsahen und Bestimmungen, die die Ausrottung der Bevölkerung in den sog. besetzten Ostgebieten sanktionierten.

189 Generäle, Admiräle und führende Offiziere in der Bundeswehr oder in den NATO-Führungsstäben, sowie im Bonner Verteidigungsministerium, darunter General Heinz Trettner, der an der Spitze der Bundeswehr stand. Er machte in der Nazi-Wehrmacht in sieben Jahren eine steile Karriere. Vom Hauptmann zum Generalleutnant, als Offizier der „Legion Condor“ bombardierte er im Auftrag Hitlers die baskische Stadt Guernica, um im spanischen Bürgerkrieg die Franco-Faschisten zu unterstützen. Als Stabsoffizier in Görings Elite-Fliegerstaffel bombardierte er während der Kapitulationsverhandlungen des niederländischen Stadtkommandanten mit der Wehrmacht Rotterdam, für diesen Einsatz erhielt er das „Ritterkreuz“. Nach dieser Heldentat organisierte er die Fallschirmeinsätze für Kreta, Malta, für die Sowjetunion und nach dem Sturz der Mussolini-Regierung für Rom. Auf dem Rückzug aus Italien zerstörte die 4. Fallschirmjägerdivision auf Befehl Generalmajors Trettner Wasser- und Elektrizitätswerke, Dörfer und Brücken. In Florenz sprengte man auf seinen Befehl Baudenkmäler aus der Renaissance, Kirchen und Palazzi. Noch vier Tage nach der Kapitulation der deutschen Heeresgruppe Italien setzte der fanatische

Durchhaltegeneral den Krieg auf eigene Faust fort und jagte deutsche und amerikanische Soldaten und italienische Zivilisten in den Tod.

118 hohe Justizbeamte, Staatsanwälte und Richter, darunter den Generalbundesanwalt (höchster Staatsanwalt der BRD) von 1962 Wolfgang Fränkel, vor 1945 stellvertretender Reichsanwalt am Reichsgericht in Leipzig, wo er nachweislich fünfzig Todesurteile gegen Nazigeegner verhängte.

244 leitende Beamte des Bonner Auswärtigen Amtes, der Botschaften und Konsulate sind ehemalige Ribbentrop-Diplomaten; (Ribbentrop: NS-Außenminister)

300 Beamte der Polizei und des Verfassungsschutzes, darunter der Nazi-General Reinhard Gehlen, der den Aufbau des Bundesnachrichtendienstes leitete.

In der bundesdeutschen Wirtschaft saßen bald wieder die ehemaligen Wehrwirtschaftsführer des Dritten Reiches an den Schalthebeln der Macht, auch wenn die Konzerne Flick, Krupp, BASF, IG Farben u.a. beim Nürnberger Prozess der Verbrechen gegen die Menschlichkeit überführt waren. Ihre verurteilten Vertreter erhielten bald Haftverschonung oder wurden vorzeitig aus der Haft entlassen. Die auf Schweizer Konten deponierten Milliarden Gewinne aus der Versklavung der Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge sowie aus den Rüstungsprofiten sorgten auch für das westdeutsche „Wirtschaftswunder“.

Den politischen und juristischen Beamtenapparat des NS-Regimes und seine Verwaltungsexperten übernahmen die Westalliierten

nach Ausbruch des Kalten Krieges gern, denn deren Antikommunismus konnte man sich neben ihrem Fachwissen besser dienstbar machen als die Einstellungen der von den Nazis ausgesonderten sozialdemokratischen und linksliberalen Beamten und Führungskräfte, die die Koalition der Antifaschisten aus den Konzentrationslagern, den Gefängnissen und dem Exil nicht einfach für einen verordneten primitiven Kommunismohass aufgeben wollten. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass die Nazis einen großen Teil der deutschen geistigen, militärischen und politischen Elite umbrachten (führende Köpfe der Weißen Rose, der Roten Kapelle, des 20. Juli u.s.w.), die dann beim Wiederaufbau eines antifaschistischen, demokratischen Deutschlands spürbar fehlten.

Klaus Körner

aufruf



anzeige

Tegeler Dialoge im „Roten Laden“

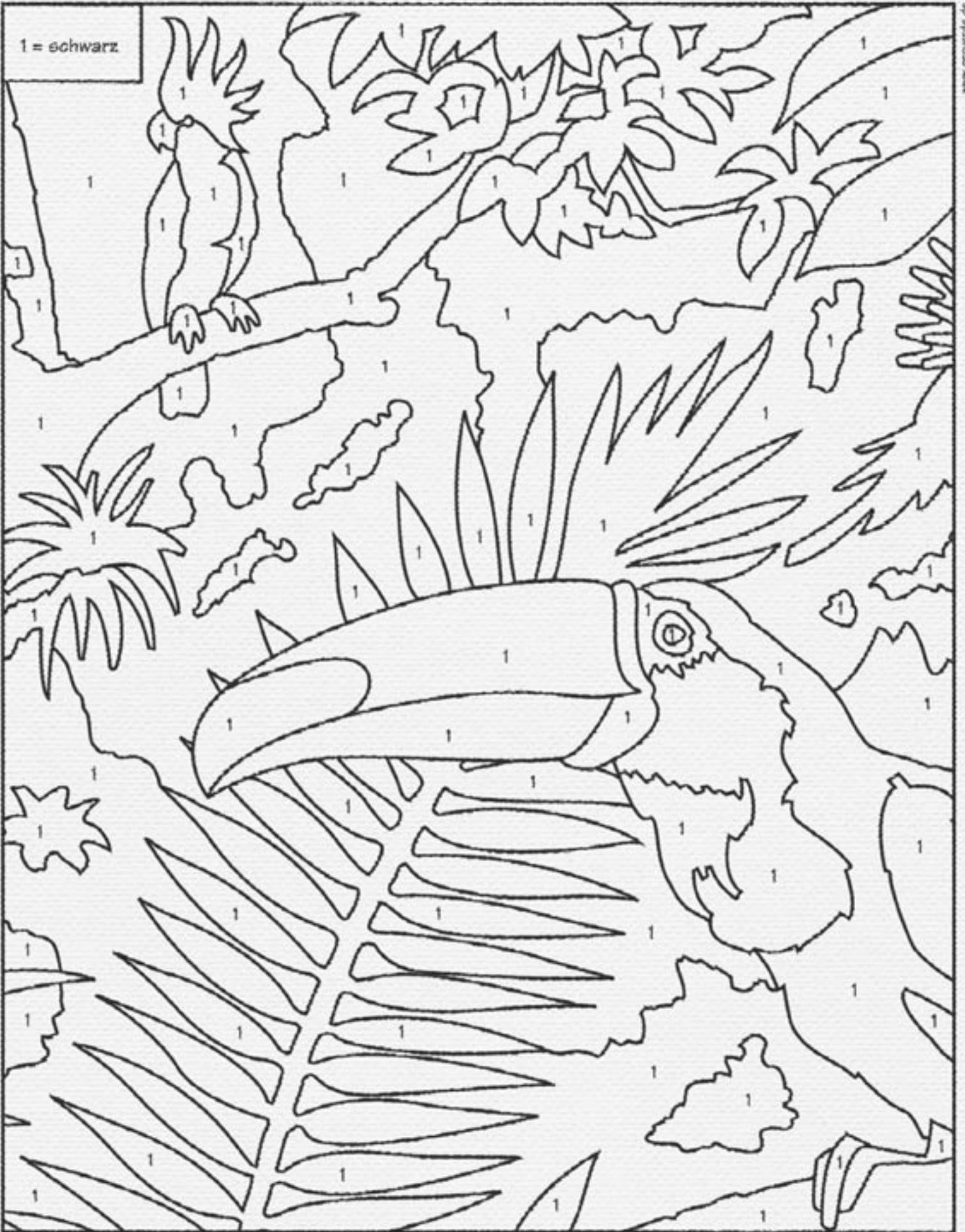
Schloßstr. 22, 13507 Berlin (U 6 Alt-Tegel)

🕒 21. Mai 2005, 14:00 Uhr
„Die geplante EU-Dienstleistungsrichtlinie“
 mit Kurt Neumann (PDS), Mitarbeiter von Sahra Wagenknecht (MdEP)

🕒 16. Juni 2005, 19:00 Uhr
„Demokratischer Abbruch. Von Trümmern und Tabus“
 Daniela Dahn liest aus ihrem neuesten Buch



1 = schwarz



Helfen Sie uns, die Artenvielfalt im Regenwald zu retten.

Spendenkonto 8310000, BLZ 55020500, BfS

ORO VERDE
Die Tropenwaldstiftung



Kaiserstraße 185-197
53113 Bonn

Rechtsextremist Paul Schäfer muss sich in Chile vor Gericht verantworten

Ein privater Führerstaat am Fuß der Anden

Der 83-jährige Paul Schäfer, Führer der „Colonia Dignidad“ (Kolonie der Würde), wurde Mitte März in Argentinien verhaftet und an Chile ausgeliefert. Mit seiner Festnahme findet hoffentlich das skandalöse Ignorieren der Anzeigen und Beschwerden von ehemaligen Mitgliedern der „Neonazi-Sekte“ und politischer Folteropfer durch chilenische und deutsche Behörden ein Ende. Eine umfassende Aufklärung und Ahndung aller kriminellen Handlungen in der früheren Deutschen-Siedlung muss jetzt endlich beginnen.

Wer ist Paul Schäfer?

Der 1921 in Troisdorf bei Bonn geborene Paul Schäfer war der „meist gesuchte Mann Lateinamerikas“, wie im Mercurio, einer der größten Tageszeitungen Chiles zu lesen war. Der Sekten-Führer ist geprägt durch eine strenge Nazi-Erziehung, teutonischen Männerkult und den Kadavergehorsam der Wehrmacht. Als der Obergefreite am Ende des Krieges ohne Beruf dastand, begann er bei einer evangelischen Freikirche als Jugendwart. Doch schon Ende der vierziger Jahre wurde er entlassen, als sich die Vorwürfe wegen sexuellem Mißbrauch Schutzbefohlener häuften.



Abgeriegelter Eingangsbereich der „Villa Bavaria“

Danach zog Schäfer als baptistischer Laienprediger durchs Land und gründete 1956 in Lohmar die „Private sociale Mission“, deren Mitglieder ohne Lohn hart in der Landwirtschaft für die Gemeinschaft arbeiten mussten. Die „Mission“ unterhielt auch ein Kinderheim. Als Schäfer erneut sexuelle Vergehen an Jungen vorgeworfen wurden, organisierte der unverbesserliche Nazi 1961 mit Hilfe der deutschen Botschaft in Chile die Auswanderung von mehreren hundert Mitgliedern seiner „religiösen Gemeinschaft“.

In der Colonia Dignidad war er der uneingeschränkte Führer. Während der Militärdiktatur

stellte er in der Deutschen-Siedlung Gebäude für die heimliche Inhaftierung politischer Gefangener zur Verfügung und beteiligte sich selbst an Folterungen. Aussteiger aus seiner „Musterkolonie“ berichteten auch wieder von Vergewaltigungen Minderjähriger.

Erst als die chilenische Justiz Mitte der neunziger Jahre widerstrebend begann, die Verbrechen während der Pinochet-Diktatur aufzuarbeiten, wird immer wieder auch der Name Paul Schäfer genannt, so dass sich der Führer der Folter-Kolonie, gegen den auch ein Haftbefehl der Bonner Staatsanwaltschaft wegen Kindesmissbrauch vorlag, nach Argentinien absetzte.

Nach neunjähriger Fahndung wurde Schäfer am 10. März mit seinen sechs Leibwächtern von Interpol in einer umzäunten und bewachten „Reichen-Siedlung“ bei Buenos Aires verhaftet und nach Chile ausgeliefert.

Colonia Dignidad, ein kleiner Führerstaat

Das „Mustergut“, das 400 Kilometer südlich der chilenischen Hauptstadt Santiago 1961 entstand, hatte etwa die Größe des Saarlandes und beherbergte fast 500 Bewohner. Hier baute Schäfer eine deutsche äußerlich heile Welt auf mit Dirndlkleid, Bayernwappen und Schwarzwälder Kirschtorte als Verkaufsschlager. Auch die armen chilenischen Nachbarn waren zu erst entzückt von den hilfsbereiten Deutschen, die eine Schule und ein Krankenhaus bauten, die der ganzen Region zur Verfügung standen.

Im Innern der mit hohem Stacheldraht- und Elektrozaun umfriedeten Siedlung herrschte Zucht und Ordnung: Männer, Frauen und Kinder waren in extra Häusern untergebracht, das Verlassen der Colonia Dignidad war ebenso wie das Betreten und die Heirat zwischen Mitgliedern der Sekte durch den Führer genehmigungspflichtig. Schäfers Wort war Gesetz. 12 Stunden am Tag wurde die ganze Woche einschließlich Sonntags ohne Lohn und Sozialversicherungsschutz in den Einrichtungen und in der Landwirtschaft gearbeitet. Frauen trugen einen Dutt und Männer eine kurze Scheitelfrisur wie in alten Zeiten „unser aller Führer“. Bei den kleinsten Verfehlungen waren körperliche Züchtigungen an der Tagesordnung. Fernsehen und Telefonieren war den einfachen Sekten-Mitgliedern verboten.



Fahndungsplakat der chilenischen Polizei

Die Siedlung war ein Schmuggelzentrum für Waffen und in die Geldwäsche rechter Kreise verwickelt.

Als endlich das „Gute in der Welt“ (Schäfer) in Form der chilenischen Militärdiktatur 1973 gesiegt hatte, stellte Schäfer die abgeschirmte und „geordnete“ Siedlung dem Geheimdienst DINA für das „Verschwinden lassen“ von politischen Gegnern und das Ausprobieren von neuen Foltermethoden – unter anderem mit Giftgas – zur Verfügung. Augusto Pinochet besuchte ebenso wie Franz Josef Strauß die Siedlung. Erst 1991 wurden die Verbrechen, die in der Kolonie verübt worden waren, in einem Regierungsbericht benannt. Reporter, die sich der Colonia Dignidad näherten, wurden beschossen.

Nachdem Schäfer 1996 die Siedlung verlassen hatte, führte sein Stellvertreter und Sicherheitschef Mücke die Arbeit fort. Aus der Kolonie heraus wurde ein internationaler NS-Kongress im Jahre 2000 vorbereitet. Auch wenn sich die Siedlung heute Villa Bavaria (bayrisches Dorf) nennt, blieben die Unterdrückungsstrukturen im großen und ganzen bestehen. Die Mitglieder dürfen zwar heiraten und telefonieren, die Geschlechtertrennung wurde aufgehoben, aber die Gehirnwäsche, der Sektenwahn und Missbrauch von Medikamenten als Beruhigungs- bzw. Aufputschdroge

bestehen weiterhin. Viele allerdings haben die Deutschen-Siedlung verlassen, Krankenhaus und Schule sind geschlossen. Die ersten Mitglieder, die mit Schäfer 1961 kamen, sind alt und verarmt. Sie vegetieren in den Räumen des Krankenhauses vor sich hin.

Die deutschen Unterstützer der Folter-Kolonie

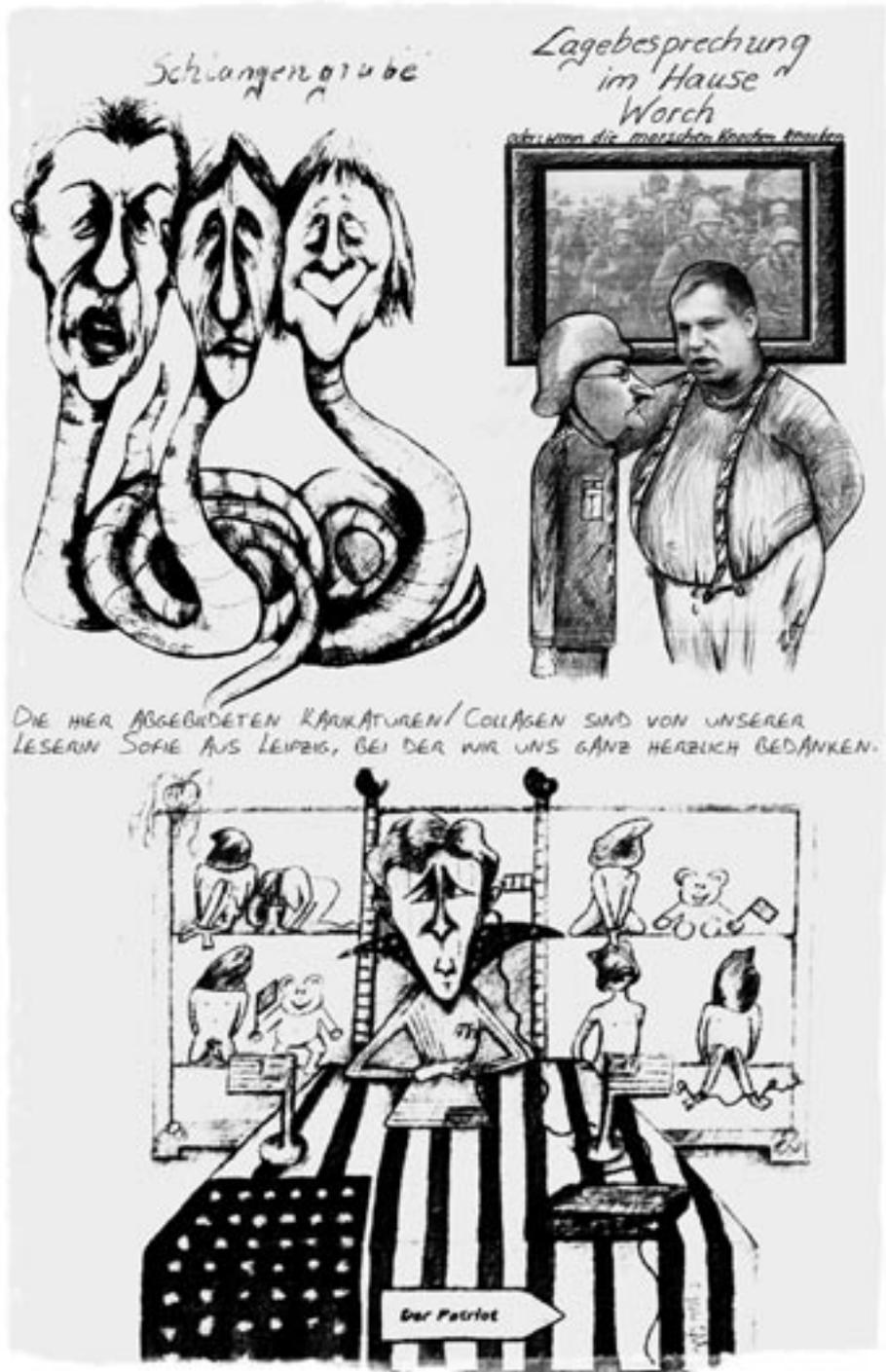
Die Colonia Dignidad war Anlaufstelle und Zufluchtsort für NS-Verbrecher und rechte Terroristen. Jahrelang wurde sie als politisches Scharnier zwischen der CSU, dem Bundesnachrichtendienst und der Pinochet-Diktatur benutzt. Vor allem CSU-Politikern erschien das berühmte „Mustergut“ als „deutsche Idylle, wo nicht ‚68‘ die alten Tugenden zerbröseln ließ“ (Spiegel-Autor Kurbjuweit, ehemaliges Sekten-Mitglied). Nach einem Besuch in der Colonia Dignidad schwärmte der ehemalige CSU-Stadtrat aus München Vogelsang: „Man ist konservativ, denkt an Bayern, zeigt die Fahne mit Löwe und Raute, Hoffnung für Deutschland!“ Noch Mitte der 90er Jahre hing ein persönlich signiertes großes Foto von Franz Josef Strauß, dem ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten in der Siedlung. Auch der Fernsehmoderator des „ZDF-Magazins“ Löwenthal war ein begeisterter bundesdeutscher Unterstützer der Colonia Dignidad ebenso wie der deutsche Botschafter in Chile, Strätling. Gesuchte Alt-Nazis, die in Lateinamerika Dank des Vatikans und der CIA Unterschlupf gefunden hatten, wie der spätere Waffenhändler und Geheimdienstmann Hans Albrecht Loeper, hielten Kontakt zur Deutschen-Siedlung. 1997 lobte der Neonazi-Scharfmacher „Schinderhannes“ alias Hans Josef Mack im Thule-Netz die Kolonie in höchsten Tönen. Das Leben dort sei „ein Traum, zumindest, was die menschliche, deutsche Seite betrifft!“

Klaus Körner

Ralfis Ökotipp

Abschreckend sind für Viele die Preise der Bioläden. Doch dort werden Waren angeboten die nicht mit chemischem Dünger bearbeitet wurden und nicht genmanipuliert sind. Ausländische Waren wie z.B. Kaffee, Gewürze, Früchte oder Tee werden ebenfalls biologisch produziert und fair gehandelt. Das heißt die Bauern kriegen dort mehr als den Hungerlohn und haben mehr soziale Rechte.

Außerdem: Bei Waren aus dem Umland entfallen die Transportwege – Brandenburg-Äpfel statt Südfrüchte! Zwar ist es in Bioläden etwas teurer – doch für eine gerechtere Welt kommen wir um die höheren Preise nicht herum. Schluss mit dem ökologischen und humanistischen Geschwätz! Die Welt braucht Taten! Raucht gefälligst ein paar Zigaretten weniger, damit Ihr Euch dort mal eine gesunde Milch leisten könnt!



DIE HIER ABGEBILDETEN KARIKATUREN/COLLAGEN SIND VON UNSERER LESERIN SOPHIE AUS LEIPZIG, BEI DER WIR UNS GANZ HERZLICH BEDANKEN.



Fragwürdige »Traditionspflege« mit Fahnen, Fackeln und viel Humpata: Deutsche Soldaten zelebrieren wieder öffentlich das Gelöbnis

In diesem Jahr feiern wir den 60. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Leider gibt es da noch einen anderen Jahrestag, den 50. Geburtstag der Bundeswehr. Als größter Gewaltapparat der BRD bedarf die Bundeswehr einer besonderen zivilen Kontrolle, die aus unserer Sicht bisher nicht ausreichend umgesetzt wird, denn die Bundeswehr steht im Schatten der Wehrmacht. Ehemalige Wehrmachtssoldaten und Generäle, die an Kriegsverbrechen beteiligt waren, gehörten zu den Gründungsvätern der Bundeswehr. Schon immer gab es rassistische und rechtsextremistische „Besondere Vorkommnisse“ bei der Bundeswehr. Die Bundeswehr wurde von ehemaligen Wehrmachtangehörigen aufgebaut, die in ihrer militärischen Funktion Teil des NS-Regimes und verantwortlich für den Vernichtungskrieg waren. Dies schien auch notwendig, denn nur die alten Frontkämpfer und die alte Generalität hatten das Know-how innerhalb kürzester Zeit eine Armee mit entsprechender Mannstärke für den damals beginnenden Kalten Krieg aus dem Boden zu stampfen. Zu diesem Zweck wurde im Vorlauf und auf Verlangen der Wehrmachtangehörigen für eine bundesdeutsche Wiederbewaffnung auch die Ehre der Deutschen Soldaten wieder hergestellt.

Militär, Uniformen, Waffen und strenge Führungsstrukturen haben auf Rechtsradikale und Rechtsextremisten eine besondere Anziehungskraft. Sie wollen die Bundeswehr im Sinne „nationaler Positionen“ beeinflussen und haben Interesse am Erwerb von Kenntnissen im Umgang mit Waffen. So werden entsprechende Umtriebe zumindest immer wieder durch den Wehrbeauftragten erklärt. Wie viele „Besondere Vorkommnisse“ in den vergangenen beiden Jahren in der Bundeswehr dokumentiert wurden, wollen wir kurz darstellen. Was an dieser Stelle nicht geleistet wird, ist eine Analyse und/oder Qualifizierung/

60. Jahrestag, 50 Jahre rechts um!

Quantifizierung der Vorfälle. Von offizieller Seite gibt es diese ebenfalls nicht, beziehungsweise solche Analysen werden, wenn es sie gibt, nicht veröffentlicht. Meist wird nur von einem Anstieg oder Rückgang der Vorkommnisse berichtet. Außen vor bleibt ebenfalls, ob es eine Abhängigkeit zwischen Vorfällen und der Anzahl der dienenden Soldaten gibt, oder ob es zeitweise eine höhere Sensibilität gibt, solche Fälle zu melden.

Jahresbericht des Wehrbeauftragten 2004

Letztes Jahr wurden 134 „Besondere Vorkommnisse“ mit Verdacht auf rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Hintergrund gemeldet. Der Wehrbeauftragte listet einige Beispiele auf, die sich mit Propagandadelikten (Zeigen des Hitlergrußes, Feiern des „Führergeburtstags“ am 20.04. etc.) befassen (Jahresbericht S.40). Laut Wehrbeauftragtem handelt es sich zu 97 % um Propagandadelikte. (Jahresbericht S. 41)

Nicht thematisiert werden schwerwiegende Vorfälle, über die zum Teil in den Medien berichtet wurde. So griff in der Nacht zum 18. Juli 2004 in Brandenburg/Havel ein Oberfeldwebel der Bundeswehr einen Kenianer mit einer Glasscherbe an und fügte diesem eine lebensgefährliche Schnittwunde am Hals zu (Die Welt: 09.02.05). In einem weiteren Fall wird einem 23-jährigen Bundeswehrsoldaten ein Mordversuch an einem Autofahrer vorgeworfen. Weil der Autofahrer auf den „Sieg Heil“-Ruf des Soldaten mit „Petri Heil“ antwortete, wurde er aus dem Auto gezerrt. Der

Soldat und ein weiterer Schläger prügeln und traten den Autofahrer krankenhausreif (Berliner Zeitung 26.07.04).

Der 2003 entlassene Ex-General Günzel des Kommando Spezialkräfte agiert mittlerweile im offen rechtsextremen Milieu (ND 26.11.04). Der „Kameradenkreis“ der „Gebirgstruppe“ trifft sich weiterhin mit alten Kameraden zu Pfingsten, um die Heldentaten des Zweiten Weltkriegs abzufeiern (www.nrw.vvn-bda.de/texte/hearing_angreifbare_tradpflege.htm). Weiterhin bahnte sich im Jahr 2004 der Streit um die Traditionswürdigkeit des Namenspatrons des Jagdgeschwaders 74 „Mölders“ und der Mölders-Kaserne in Visselhövede an, der zur Zeit das Verteidigungsministerium beschäftigt. Mölders war während der NS-Zeit Mitglied der „Legion Condor“, die im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Faschisten gekämpft hatte, und wurde mit seinen 117 Abschüssen als Flieger-As verehrt. Nun regt sich in der Bundeswehr der Widerstand gegen die Umbenennung der beiden Standorte. 116 „Bewunderer“, darunter hochrangige ehemalige Bundeswehroffiziere, schalteten demonstrativ eine „Todesanzeige“ für Mölders in der FAZ.

Jahresbericht des Wehrbeauftragten 2003

„Im Berichtszeitraum wurden 139 „Besondere Vorkommnisse“ mit Verdacht auf rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Hintergrund gemeldet.“ Nach den Angaben des Wehrbeauftragten handelt es sich ausschließlich um so genannte Propagandadelikte. Bei den Tätern handelt es sich etwa zu 70% um

Grundwehrdienstleistende oder freiwillig zusätzlich Wehrdienst leistende Soldaten. Unterteilt nach Dienstgradgruppen lag der Anteil der Mannschaften bei etwa 83%, der Anteil der Unteroffiziere bei 16% und der Anteil der Offiziere bei 1%. (Jahresbericht des Wehrbeauftragten S.34)

Ob es sich bei dem Einen Prozent um die Wortmeldung des KSK-Chefs und Brigadegenerals Reinhard Günzel handelt, der dem Reserveoffizier und CDU-Abgeordneten Martin Hohmann wegen dessen geschichtsrevisio-nistischen und antisemitischen Ansprache die Stange hielt, bleibt offen. Unklar bleibt auch, ob die Äußerung Günzels aus dem Jahre 1995 (damals war er noch bei der Panzergrenadierbrigade 37) Einzug in den 1995er Jahresbericht fand. 1995 gab es angeblich auch nur einen Offizier, der rechtsradikal auffiel. Günzel sagte damals jedenfalls, er erwarte von seiner Truppe „Disziplin wie bei den Spartanern, den Römern oder bei der Waffen-SS“ (Süddeutsche Zeitung, 06.II.2003).

Ohne Erwähnung bleibt auch wieder der Kameradenkreis der Gebirgstruppe, der, 1952 gegründet, in Mittenwald zu Pfingsten zum 46 ten mal ein Traditionstreffen zwischen alten und neuen Kameraden aus Wehrmacht und Bundeswehr zelebrierte. Das Pfingsttreffen der ehemaligen und aktiven Gebirgsjäger wird seit jeher aktiv von Bundesregierung und Bundeswehr unterstützt. Alle Jahre wieder wird durch die Bundeswehr ein Kranz der Bundesregierung am Ehrenmal auf dem Militärgelände, dem Hohen Brendten, nieder-gelegt. Oft halten Politiker und aktive Soldaten die Ehrenreden.

Aus dem kurzen Überblick wird deutlich, dass rechtsextreme Traditionspflege und zum Teil darauf beruhende Gewalttaten im 50. Jahr der Bundeswehr nicht verschwunden sind. Der braune Sumpf erstreckt sich von der Genera-lität bis zu den Mannschaften.

Michael Behrendt

— INFO

Kampagne gegen Wehrpflicht Zwangsdienste und Militär

Kopenhagener Str. 71

10437 Berlin

Tel. (030) 440 130 0

Fax (030) 440 130 29

www.kampagne.de

info@kampagne.de

Das Gedicht entstand 1974, dreißig Jahre nach dem Warschauer Aufstand gegen die deutsche Besatzung und ist der Warschauer Komponistin Barbara Newiadomska gewidmet. Das Dorf Lidice in Tschechien wurde von den Nazis dem Erdboden gleich gemacht und die männliche Bevölkerung erschossen, in Son My verübten die US-Amerikaner ein Massaker an der vietnamesischen Bevölkerung und Wiriyamu ist ein Ort in Mosambique, in dem die portugiesische Kolonialmacht im Befreiungskampf ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung anrichtete, weil sie die Guerilleros nicht ergreifen konnte. Die letzte Zeile der ersten Strophe zitiert die Bibel, wo im Lukas-Evangelium der Mord des Königs Herodes an allen Kindern Bethlehems geschildert wird.

TON ,
aschengesichtig
über der Stadt.

O Lidice, meine Mutter,
meine Schwester Son My,
Wiriyamu, mein Töchterchen!

Hört ihn,
durch die Dürre
der Tage, den un-
überhörbar Unhörbaren;
Rahel beweint ihre Kinder.

GEBRANTER TON ,
mit der Bless der Nacht,
mit dem Zeichen,
mit der Väter verfluchtem,
vierfachen Galgen.

GEBROCHENER TON ,
überkreuz ge-
schwiegen.

SCHERBENTON ,
hinter die Stirn
gemeißelt,
bohre dir einen Mund,
bohre dir Augen,
hämmre dir eine Hand,
die die Fahne empor-
hält, du weißt schon,
das Segel, das den
Herzkammerton heran-
trägt an unser
Gestade.

Was man über RFID
wissen sollte

Herzlich Willkommen in der Zukunft!

RFID (Radio Frequency Identification) ist ein winziger Funkchip, der es ermöglicht einzelne Objekte auf kurzer Entfernung automatisch per Funk zu erkennen. Anhand einer neuen Technologie übermitteln die kleinen Chips per Funk die Informationen an bis zu sechs Meter entfernte Sensoren. Derzeit treiben vor allem große Handelskonzerne wie Wal-Mart oder Metro die Technologie voran. Ihre Lieferanten sollen heute schon von Strichcodes zu den Radio-Etiketten übergehen. Das bringt enorme Einsparungen in der Logistik. Das Geschäft mit den RFID-Chips wird sich nach Studien von Marktanalysten von aktuell knapp 2 Milliarden Dollar auf über 26 Milliarden Dollar im Jahr 2015 erhöhen. Von etlichen Anwendungsfeldern ist die Rede. Ein Kasino in Las Vegas will mit RFID für fälschungssichere Spielchips sorgen. Bibliotheken könnten so ihre Bücher markieren, Gefängnisse die Häftlinge, Pharmakonzerne könnten ihre Medikamente vor Fälschungen schützen und Regierungen würden die Chips gern in Gesundheitskarten oder Reisepässen sehen. Auch bei der Fußball-WM 2006 soll RFID zum Einsatz kommen. Ein in die Eintrittskarte integrierter Chip funkt am Eingang einem Lesegerät aus kurzer Distanz seine Nummer zu. Mit der Datenbank dahinter wird festgestellt, ob die Daten stimmen.

Datenschützer mahnen jedoch zum sorgsamem Umgang mit den Systemen. Grundsätzlich ließen sich mit RFID Daten zu Gewohnheiten und Eigenarten eines Menschen sammeln. „Die hohe räumliche und zeitliche Dichte der Datenspuren erlaubt die nachträgliche Erstellung von personalisierten Bewegungs- und Kontaktprofilen“, sagt Britta Oertel vom Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT).



Das neue an RFID-Chips ist,

- dass damit jeder angebotene bzw. verkaufte Gegenstand eine weltweit eindeutige Seriennummer bekommt und damit eindeutig identifizierbar ist. Der Gebrauch von einzigartigen ID-Nummern könnte zur Errichtung eines globalen Registrierungssystems führen, in dem jedes physische Objekt identifiziert und mit seinem Käufer oder Besitzer zum Zeitpunkt eines Kaufs oder einer Übergabe verknüpft werden kann. Wen geht es etwas an, dass gerade Sie diesen einen Joghurt gekauft haben?
- dass die Chips so klein und billig sind, dass sie bald in jeden Jackenkragen, jede Schuhsohle eingepflanzt werden können. Dort lassen sie sich nicht mehr entfernen, ohne das Produkt (z.B. den Schuh) zu zerstören. dass diese Chips per Funk und damit berührungslos, ohne, dass Sie es merken können, gelesen werden. Sie wissen also nicht, wer zu welchem Zeitpunkt etwas über Sie weiß.

Das kann böse Folgen haben:

- Unser Einkaufsverhalten wird ausspioniert, ohne dass wir es merken. z. B.: Wer steht wie lange vor welchem Regal? Welche Werbung kann man diesem Kunden gezielt zuschicken?
- Antennen zum Auslesen können auch in

Türschwellen, Tanksäulen oder Ampeln eingebaut werden. Dann wissen bald viele – möglicherweise auch Geheimdienste oder Verbrecher – welches Kaugummi wir kauen und welche Kreditkarten wir bei uns tragen.

- Personenverfolgung und Erstellung von Profilen: Wenn Identifikationsdaten von Personen mit eindeutigen RFID-Etikettennummern verbunden würden, könnten Personen verfolgt und Bewegungs- und andere Profile von ihnen erstellt werden, ohne dass sie davon wissen oder ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Beispielsweise könnte ein RFID-Etikett, das in einen Schuh integriert ist, de facto als Identifikationsmerkmal der Person dienen, die diesen Schuh trägt. Selbst wenn die Identifikation auf den Objekt- oder Produktbereich beschränkt bleibt, könnte die Identifikation eines Gegenstands, den jemand am Körper trägt, ihn zum Beispiel mit speziellen Ereignissen wie etwa politischen Versammlungen in Verbindung bringen.

Der Future-Store in Rheinberg bei Duisburg eröffnet. Marion Z. als Test-Kundin ist beeindruckt: Wenn sie ihre neue Kundenkarte neben den Einkaufswagen hält, wird sie von einem Display auf dem Griff persönlich begrüßt und bekommt ihren persönlich abge-

speicherten Standard-Einkaufszettel, den sie vorher angeben musste, angezeigt. Bei jedem Einkauf ergänzt der Computer die Liste je nach den ihren persönlichen Vorlieben. Per „Navigationssystem“ auf dem Display wird sie immer den optimalen Weg zum nächsten Produkt ihrer Einkaufsliste geführt. Suchzeiten entfallen. Außerdem: Weil Diebstahl durch die RFID quasi unmöglich wird, sollen die Preise insgesamt sinken, heißt es. Das Auf-Band-Laden an der Kasse entfällt, die Zahlung erfolgt per Karte.

Die ersten Vertreter des Handels besichtigen den Future Store und sind begeistert! Nie wieder sind Waren ausverkauft, das Nachfüllen der Regale kann zentral koordiniert werden. Keine Preisauszeichnung mehr, weil die Preise direkt vom Zentralrechner auf die Displays an den Einkaufswagen gegeben werden. Kunden können außerdem über die Displays individuell mit Werbespots angesprochen und beworben werden. Supermarkt-Pächter Dietmar K. jubelt „Eine Revolution für den Handel, wir gehen in ein goldenes Zeitalter!“, in eine Fernsehkamera.

Die Redaktion von Spiegel-Online fällt auf die Presse-Arbeit der Metro AG herein und lobt in einem redaktionellen Artikel ausschließlich die Vorteile für die Verbraucher. Zum Beispiel sei es jetzt möglich, dass Kunden sich über die Displays das genaue Herkunftsland der Waren anzeigen lassen. Der Einkauf werde viel transparenter. In der Marketing-Abteilung der Metro Gruppe knallen die Sektkorken. „Glauben die echt, dass wir so doof sind, und da rein schreiben, dass diese Kaffeebohnen von 5-jährigen Kindern gepflückt worden sind?“, wundert sich Praktikantin Nina S. Im Anschluss an die Feierstunde gibt sie weiter Umwege in das Navigationssystem des Einkaufswagen-Servers ein, damit er die Kunden an bestimmten Produkten vorbei führt.

Die Supermarkt-Fachkraft Gerd J. ist begeistert von der neuen Technik. Das lästige An-der-Kasse-Sitzen fällt weg, die Regale sind leichter befüllbar, die Lager effektiver genutzt. Als er abends nach Hause kommt, liegt dort ein Brief seiner Geschäftsleitung mit einer Abmahnung. Er sei in den vergangenen Wochen durchschnittlich 9 Mal auf der Toilette gewesen und habe dort pro Tag ca. 72 Minuten zugebracht. Das liege 27 Minuten über dem Soll und diese Zeit werde ihm zukünftig von seinem Arbeitszeitkonto abgezogen. Entsetzt sucht er seinen Supermarkt-Kittel ab und findet einen RFID im Kragensaum. Schafskäse-Hersteller Karsten P. hat inzwi-



sehen zehn Faxen der größten Handelsketten bekommen. Wenn er nicht innerhalb von drei Monaten RFID in alle seine Verpackungen integriert, werden die Lieferverträge mit ihm gekündigt. Karsten P., der sich bisher immer gegen diese Technik gestäubt hat, gibt auch im Sinne seiner 75 Mitarbeiter nach.

Start-up-Unternehmer Lars H. ist krank. Er bittet seine Nachbarin Nina S., für ihn einzukaufen zu gehen. Als sie ihm den Kassenschein präsentiert, ist er verwundert, dass Nina S. für viele Produkte das Doppelte bezahlt hat. Sie stellen fest, dass zum Beispiel Toilettenartikel für sie teurer sind als für ihn. Beim Vergleich mit Freunden stellen sie fest, dass alle Frauen mehr für Toilettenartikel bezahlen als Männer, dass Familien mehr für Videos bezahlen als Singles usw. Ein Anruf bei der Verbraucherzentrale ergibt, dass das Wettbewerbsgesetz schon vor Monaten in irgendeiner Ladenschlusszeit-Novelle mit geändert worden ist. Gegen diese „Preis-Diskriminierung“, wie der Fachbegriff lautet, könne man jetzt nichts mehr unternehmen.

Supermarkt-Fachkraft Gerd J., inzwischen arbeitslos, weil er seine Toiletten-Zeiten nicht in den Griff bekommen hat, geht tanken. Da der RFID an der Kaugummipackung in seiner Jackentasche nicht im Supermarkt zerstört wurde, wird er als Kaugummi-Kauer identifiziert und die Tanksäule spielt ihm während des Wartens Werbespots für Konkurrenz-Kaugummis vor.

Start-up-Unternehmer Lars H. kauft

sich einen neuen intelligenten Kühlschrank. Dieser Kühlschrank weiß aufgrund der RFID, was er geladen hat, welcher Joghurt am Verfallsdatum ist und was als nächstes eingekauft werden muss. Über das Internet kann der Kühlschrank selbständig nachbestellen oder den Display-Einkaufszettel im Supermarkt ergänzen. Verkaterter findet er morgens im Briefkasten eine Ermahnung seiner Krankenkasse. Sein Speiseplan weise zu viel Farb- und Konservierungsstoffe auf, steht da. Wenn er seine Ernährung nicht umstelle, werde ab Anfang kommenden Jahres sein Versicherungsbeitrag erhöht.

Dies ist keine Science-Fiction-Geschichte sondern entweder bereits Realität oder eine realistische Weiterschreibung der Möglichkeiten technischer Überwachung von heute. Die obigen Szenarien sind sehr eng an die konkreten Planungen der RFID-Lobbyisten angelehnt und werden zum Teil schon in Pilot-Projekten getestet. Es gibt vertrauliche Marketing-Strategie-Papiere, die von CASPIAN, einer amerikanischen Verbraucherschutzorganisation, gefunden und im Internet öffentlich zugänglich gemacht worden sind. Darin steht ausdrücklich, dass es eine der wichtigsten Aufgaben ist, die Sorge der Verbraucher um den Schutz ihrer Privatsphäre durch Marketing-Maßnahmen zu zerstreuen.

Eine solche Zielstellung sollte uns besonders misstrauisch machen!

Zusammengestellt und bearbeitet von Oskar Krüger, unter Verwendung von Materialien der Gesellschaft für Informatik e.V. (E-Mail: gs@gi-ev.de, Web: www.gi-ev.de) sowie des FoeBuD e.V. (Verein zur Förderung des öffentlichen bewegten und unbewegten Datenverkehrs e.V., Web: www.foebud.org) und Informationen der Internetseite www.solicon.de

anzeige

**Stunk in
der Uni?**



Über den Hitler-Attentäter Johann Georg Elser Der vergessene Widerstandskämpfer

Der Schreiner Johann Georg Elser, Jahrgang 1903, verübte am 8. November 1939 im Münchener Bürgerbräukeller ein Attentat auf Adolf Hitler. Dieses scheiterte jedoch, da Hitler, sieben Minuten bevor die von Elser präparierte Bombe explodierte, den Raum verließ. Am selben Abend wurde Elser bei seiner Flucht in die Schweiz verhaftet.

Bei seiner Gestapo-Vernehmung wurde er befragt, warum er diesen Bombenanschlag gegen Hitler, Goebbels und Göring ausgeführt hatte. Elser begründete seine Entscheidung damit, dass ihn bereits 1938 der bevorstehende Krieg beschäftigte und er sich durch die Beseitigung der Naziführung eine Mäßigung der

außenpolitischen Ziele Deutschlands erhoffte. Jedoch glaubte der Arbeiterschaft verbundene Elser nicht an einen Machtwechsel nach diesem Attentat und er konnte sich keine Partei vorstellen, die die Macht hätte in Deutschland übernehmen können.

Am 9. April 1945 wurde der „Sonderhäftling des Führers“ in Dachau, kurz vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen, erschossen. Georg Elser stellt eins der besten Beispiele für den einzelnen Widerstand im Dritten Reich dar.

Stephan

Literatur:

H. G. Hassis „Den Hitler jag' ich in die Luft“, ISBN: 34 996 11 309
H. Ortner „Der einsame Täter“

Interview mit Otto Grube über die Befreiung des KZ Buchenwald durch die Häftlinge „Die Waffen waren in den Kellern unter den Barracken versteckt.“

Wie haben Sie die Befreiung des Lagers erlebt?
Ich arbeitete damals in der Effektenkammer. In den Tagen vor der Befreiung hatten wir unter dem Dach einen Genossen postiert, der mit dem Fernglas die Umgebung beobachten sollte. Ein, zwei Tage vorher konnte man schon den Geschützdonner der Amerikaner hören, dann kam das Maschinengewehrfeuer hinzu – ein Zeichen, daß die vordersten Verbände wenige Kilometer entfernt waren. Am frühen Morgen meldete unser Beobachter, daß die SS-Bewacher in Panik gerieten. In diesem Augenblick schlug unsere geheime Militärorganisation zu, besetzte den Kommandanturbereich und nahm alle SS-Leute gefangen. Die wurden bei nächster Gelegenheit den Amis übergeben.

Wie lief das ab?
Unsere Genossen rannten im Sturmangriff über den Appellplatz und besetzten die SS-Gebäude. Ich selbst kam erst am Nachmittag aus der Effektenkammer heraus – da war der elektrische Strom für die Stacheldrahtumzäunung schon abgeschaltet.

Als erstes nahm ich einen amerikanischen Panzer wahr. Die Soldaten sagten uns, wir sollten das Lager selbst bewachen, sie müßten weiter, um die Wehrmacht zu verfolgen.

Waren Sie Mitglied der illegalen Lagerorganisation?

Ich gehörte einer der illegalen Gruppen an, war aber nicht in der Leitung. Am Abend des

Otto Grube, geb. 1913, wurde 1935 als kommunistischer Widerstandskämpfer zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Die letzten Kriegsjahre verbrachte er im KZ Buchenwald, dessen Befreiung er am 11. 04. 1945 miterlebte. In der DDR war er 20 Jahre lang Staatsanwalt.

11. April wurden wir als Wachposten eingeteilt, um zu verhindern, daß geflohene SS-Einheiten zurückkehren. Das war das erste Mal, daß ich einen Karabiner in der Hand hatte. In den Stoßtrupps waren nur Genossen, die schon eine militärische Vorbildung hatten.

Wo kamen die Waffen her?

Einen Teil der Waffen haben wir aus den Deutschen Ausrüstungswerken beschafft, die neben dem Häftlingsblock im Kommandanturbereich lagen. Da wurden u. a. Gewehre hergestellt. Dort eingesetzte Häftlinge hatten unter Lebensgefahr Bauteile, ganze Gewehre und auch Munition in das Lager geschmuggelt. Die Waffen waren in den Kellern unter den Barracken versteckt.

Was ist mit den SS-Leuten passiert?

So mancher KZ-Häftling hätte Gründe genug gehabt, den einen oder anderen am nächsten Baum aufzuhängen.

Die illegale Leitung hatte uns eingeschärft, auf Einzelaktionen zu verzichten. Der einzige Übergriff, von dem ich weiß, ging auf das Konto eines US-Soldaten. Der hat im Zellenbau einen SS-Mann zusammengeschlagen.

Es gibt Historiker, die bezweifeln, daß sich die Häftlinge selbst befreit haben.

Gegen eine solche Geschichtsfälschung muß man mit aller Schärfe angehen. Das begann schon nach der sogenannten Wende mit Äußerungen von Helmut Kohl und anderen CDU-Funktionären. Das paßte nicht in ihr Konzept, daß deutsche Kommunisten mit der Waffe in der Hand die Nazis bekämpft haben.

Es wird auch immer wieder versucht, den Widerstand mit der Behauptung zu diskreditieren, es habe »rote Kapos« gegeben.

Das KZ wurde 1937 aufgebaut. Zur Verwaltung hatte die SS zunächst kriminelle Häftlinge eingesetzt – Blockälteste, Kapos für die Arbeitskommandos. Mit der Zeit stellte sich heraus, daß das meistens ein Fehlgriff war, es wurden also mehr und politische Häftlinge für diese Funktionen eingesetzt. Wir haben darauf geachtet, daß die innere Verwaltung – wie etwa die Küche – immer mit Genossen besetzt war.

Als ich 1943 in Buchenwald eingeliefert wurde, traf ich zufällig einen Genossen vom Leipziger Kommunistischen Jugendverband. Der meldete diese Begegnung gleich an die illegale Organisation weiter. Schon am selben Abend suchte mich der erste Genosse auf. Dann kam ein anderer und brachte einen Kanten Brot. Ich habe sofort gespürt: Hier im KZ war die Partei tätig.

aus der „jungen Welt“ vom 09. 04. 2005

Schützt den Regenwald bei Guantánamo!

Dicht bewaldeten Bergregionen und außergewöhnliche Artenvielfalt sind nicht die ersten Schlagworte, die einem im Bezug auf die kubanische Provinz Guantánamo einfallen, und doch geht es um hier genau darum. Im wenig erschlossenen Osten Kubas ist bis heute eine ausgedehnte Naturlandschaft erhalten geblieben. In dieser Region liegt der Alexander von Humboldt Nationalpark (Parque Nacional Alejandro de Humboldt), der von der Meeresküste mit Mangroven und vorgelagerten Riffen bis zu dem 1168 m hohen Gipfel des „El Toldo“ alles umfasst. Das Gebiet wurde seit jeher wenig von den Menschen genutzt; erst zu Beginn und in der Mitte des 20. Jahrhunderts begann eine Erschließung für den Anbau von Kakao und Kokospalmen. Kleinere Bauernsiedlungen entstanden und der Wald wurde für die Holzgewinnung und zur Schaffung von Ackerfläche gerodet.

Seit dem Beginn der 90er Jahre trägt die Tropenwaldstiftung OroVerde aus Bonn dazu bei, dass dieses letzte große Tropenwaldgebiet Kubas geschützt wird. Der kubanische Staatspräsident Fidel Castro verhinderte schließlich selbst den geplanten Bau eines Staudamms sowie die Ausdehnung des Bergbaus in dem Gebiet.

Doch noch immer ist dieser tropische Wald bedroht: Holzeinschlag und Brandrodung für den Landbau drohen den Urwald nach und nach zu zerstören. Und wie überall im tropischen Regenwald geben die vom Wald „bereinigten“ Böden nur kurzzeitig genügend Nährstoffe für den Ackerbau her. Bereits nach 2 Jahren sinken die Erträge beträchtlich – durch weitere Brandrodungen müssen neue Lebensgrundlagen für die Bauerfamilien geschaffen werden. Die Ackerflächen fressen sich immer weiter in den Wald hinein.

Was ist zu tun?

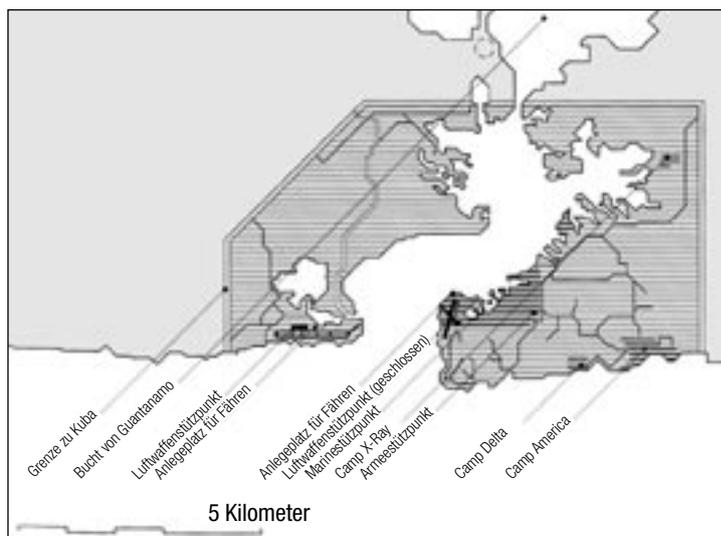
Das Schlagwort heißt „Nachhaltige Landwirtschaft“. Im Vordergrund steht die Vermittlung von Wissen. Wie kann ich meine Familie ernähren, ohne Raubbau zu betreiben? Welche Land- und Forstwirtschaftlichen Methoden bieten sich an? Der erste Schritt ist gemacht: Unterschiedlichen Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung haben inzwischen das Umweltbewusstsein der Bevölkerung im Umfeld des Nationalparks verbessert. Demonstrationssparzellen zeigen, dass eine nachhaltige Landwirtschaft in der Region möglich ist. Es werden Seminare für die lokale Bevölkerung zu land- und forstwirtschaftlichen Themen durchgeführt. Dies hat bereits heute zu einem deutlichen Rückgang des illegalen Holzeinschlags und der Waldbrände im Projektgebiet geführt.

Gerade wegen dieser beachtlichen Erfolge darf aber nicht übersehen werden, dass mit diesem entscheidenden Schritt erst der Anfang gemacht wurde. Um den Nationalpark dauerhaft und wirksam schützen zu können, sind auch in Zukunft noch erhebliche Anstrengungen erforderlich.

OroVerde unterstützt die Provinzvertretung der nationalen Schutzgebietsbehörde (des CITMA - Ministerio de Ciencia, Tecnología y Medio Ambiente) in Guantánamo seit 1995 bei der Einrichtung eines Nationalparks: Parkwächter und Fachleute werden mit der für ihre Arbeit notwendigen Ausrüstung ausgestattet und fachlich fortgebildet.

INFO

OroVerde - Die Tropenwaldstiftung, Kaiserstraße 185-197, 53113 Bonn
www.oroverde.de



Im Osten Kubas befindet sich „Guantánamo Bay“: ein Teil des Gebietes wird von den USA militärisch genutzt (u. a. für das berüchtigte Internierungslager „Camp X-Ray“), abgeschottet durch einen 28 km langen Grenzzaun mit 44 Wachtürmen und einem Minenfeld



oben: Workshop in Baracoa/Humboldt-Nationalpark; unten: Bucht von Baracoa



anzeige

**Dicke Luft
in der WG?**

Konkret und realisierbar

Agenda sozial ist die PDS-Alternative zu rot-grüner Abbruchpolitik

„Die Politik der Bundesregierung ist alternativlos“ – dies wird Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) nicht müde zu wiederholen. Dabei weiß er selbst: Politik ist nie alternativlos. SPD und Grüne haben sich für Abbruch statt Umbau entschieden.

Die Agenda sozial der PDS folgt dagegen völlig anderen Leitbildern. Sie steht dafür, dass wir die Verteilung von Reichtum in dieser Gesellschaft neu aushandeln. Die Agenda sozial steht für eine menschliche Arbeitswelt, die die Menschen vor der Willkür des Marktes schützt. Sie steht für eine Politik, die allen Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Gesundheitszustand oder sexueller Orientierung ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. In der Agenda sozial unterbreiten wir Vorschläge, wie kurz- und mittelfristig eine Politik der sozialen Gerechtigkeit aussieht.

Arbeitszeiten verkürzen!

Wenn in der Industrie immer mehr Arbeit von immer weniger Menschen erledigt werden kann, müssen wir Arbeit umverteilen.

Deshalb wollen wir die Wochenarbeitszeit verkürzen. Große Unternehmen gehen diesen Weg bereits, wenn auch ohne Ausgleich selbst in den unteren Lohngruppen. SPD, CDU, CSU und FDP dagegen wollen die Arbeitszeiten noch verlängern. Das ist wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch Unsinn. Das bedeutet faktisch Lohnsenkung und erhöht den Druck auf alle sich zu Niedriglöhnen zu verdingen.

Mehr öffentliche Beschäftigung schaffen

Im sozialen Bereich, in der Kultur und in der Bildung liegt die Arbeit auf der Straße. Deswegen muss es gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein, ausreichende Angebote an Schulen, Kultureinrichtungen, Kitas, Horten, Schwimmbädern u.ä. bereit zu stellen. Vieles davon wird schon heute durch Projekte auf wackeliger finanzieller Basis durchgeführt. Wir wollen einen öffentlich geförderten Beschäftigungssektor, in dem die für unsere Gesellschaft notwendigen sozialen und kulturellen Dienstleistungen auf Dauer finanziert werden.

Mindestlohn gegen Dumping einführen

Wir brauchen wirksame Maßnahmen gegen Lohndumping und den Zwang zu Minijobs.

Deshalb fordern wir einen gesetzlichen Mindestlohn von knapp zehn Euro pro Stunde.

Wenn immer mehr Menschen trotz Arbeit arm sind, ist das nicht nur für die Betroffenen dramatisch. Es ist auch volkswirtschaftlich

unsinnig.

Die Nachfrageschwäche ist gegenwärtig, denn auch eines der größten Probleme der bundesdeutschen Wirtschaft und damit auch der öffentlichen Haushalte sowie der sozialen Sicherungssysteme.

Grundsicherung sichert gründlich

Die soziale Spaltung in dieser Gesellschaft wächst ebenso wie die Armut. Immer mehr Menschen haben ein zu geringes Einkommen. Bei ihnen reichen die Lohnersatzleistungen oder die Rente nicht zur Existenzsicherung aus und dies gilt auch verstärkt für Menschen mit einem Arbeitsplatz – sie alle erleben Armut und gesellschaftliche Ausgrenzung. Besonders dramatisch hierbei ist die wachsende Kinderarmut.

Um die Verfestigung der Armut zu durchbrechen, schlagen wir die Einführung einer sozialen Grundsicherung vor. Alle hier lebenden Menschen, die über gar kein oder kein ausreichendes Einkommen verfügen, sollen darauf einen Anspruch haben. Die Höhe der Grundsicherung muss die Armutsschwelle von 50 % des durchschnittlichen Nettoeinkommens der abhängig Beschäftigten überschreiten. Gegenwärtig wäre das ein Grundsicherungsanspruch von 750 € im Monat.

Soziale Sicherungssysteme solidarisch finanzieren

Die Privatisierung sozialer Sicherung – wie sie die anderen Parteien faktisch verfolgen – führt für die Mehrzahl der Menschen ins soziale Abseits. Wir halten daran fest, dass Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen- und Rentenversicherungen Menschen wirksam vor Lebensrisiken schützen müssen. Dazu müssen wir die finanzielle Basis der Versicherungssysteme ausweiten und festigen.

anzeige

Rosa-Luxemburg-Stiftung vergibt Stipendien an Studierende

Für ein Stipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit Beginn 1. 10. 2005 können sich Studierende bewerben, die sich durch hohe fachliche Leistungen und ein breites gesellschaftliches Engagement auszeichnen. Die RLS will durch ihr Wirken demokratische Partizipation, Wahrnehmung sozialer Verantwortung und Stärkung solidarischer Initiativen fördern. Neben der finanziellen Förderung bietet die RLS den StipendiatInnen ein umfangreiches ideelles Förderprogramm, bestehend aus Seminaren, Fachtagungen, Ferienakademien und Bildungsreisen. Den StipendiatInnen wird die Möglichkeit geboten, sich zur Diskussion fachlicher Inhalte in Arbeitskreisen zusammenzuschließen.

Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen können herunter geladen werden unter www.rosalux.de
Nächster Bewerbungsschluss ist der 30. April 2005

rls

Rosa-Luxemburg-Stiftung

Kontakt: Rosa-Luxemburg-Stiftung • Studienwerk • Franz-Mehring-Platz 1 • 10243 Berlin
Telefon: 030/44 310 223 • Fax: 030/44 310 188 • E-Mail: studienwerk@rosalux.de

Arbeitgeberbeiträge nach der Wertschöpfung berechnen

Arbeitgeberbeiträge zu den sozialen Sicherungssystemen sollen nicht wie bisher nach der für die Beschäftigten gezahlten Lohnsumme berechnet werden, sondern nach der Wertschöpfung des Unternehmens. Das hat zur Folge, dass Betriebe, die viele Maschinen und wenig Menschen beschäftigen, aber eine hohe Wertschöpfung erreichen, mehr Geld in die Sozialversicherungen einzahlen als Unternehmen, die viele Menschen beschäftigen, aber nur eine geringe Wertschöpfung erreichen. Damit wird nicht die menschliche Arbeit „teuer“, sondern die Wertschöpfung des Unternehmens.

Eine Rente von allen für alle

Alle, die erwerbstätig sind, gleich ob Angestellte, Beamte, UnternehmerInnen oder Abgeordnete, sollen Beiträge in die Rentenversicherung einzahlen und später Rente beziehen. Gegenwärtig werden die Beiträge nur bis zu einer bestimmten Lohnsumme berechnet. Wir wollen diese Beitragsbemessungsgrenze schrittweise abschaffen, so dass die Beiträge aus dem gesamten Verdienst zu zahlen sind. Die Renten-Ansprüche, die aus den Beitragszahlungen erwachsen, wollen wir jedoch auf hohem Niveau begrenzen, um die Finanzbasis der Rentenversicherung zu sichern.

Flexibles Rentenalter und Grundbetrag

Acht Stunden täglich zu arbeiten, ist heutzutage genauso normal, wie Teilzeitarbeit, Phasen von Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunterbrechungen z.B. zur Kinderbetreuung. Das betrifft vor allem Frauen. Damit auch diejenigen mit langen Ausfallzeiten oder niedrigen Einkommen ausreichend Rente bekommen, wollen wir eine „Rente mit Grundbetrag“ einführen. Neben den reinen Beitragszeiten sollen auch Kindererziehung oder Weiterbildungsphasen auf die Rente angerechnet werden. Die durchschnittliche Rente von Frauen würde dadurch erheblich steigen.

Kranken- und Pflegeversicherungen werden Bürgerversicherung

Auch die gesetzliche Kranken- und die Pflegeversicherung wollen wir in eine Versicherung für alle – eine Bürgerversicherung – umwandeln, in der alle Menschen und entsprechend ihrer Einkommen Beiträge zahlen. Diese Bürgerversicherung muss ihre Versicherten wirksam gegen Krankheitsrisiken absichern und auch im Pflegefall ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Deshalb wenden wir uns gegen alle Überlegungen, die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherungen auf eine medizinische Grundversorgung zu begrenzen.

Das alles und noch viel mehr ... ist die Agenda sozial der PDS

Zu den Autorinnen:

Elke Breitenbach sitzt PDS-Parteivorstand und ist Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses.



Katina Schubert ist Mitglied des PDS-Parteivorstandes. Beide arbeiten in der ad-hoc-Gruppe Agenda sozial des PDS-PV mit.

Paulas Kneipentest

**DIESMAL: DER „TABOU TIKI ROOM“
MAYBACHUFER 39, 12047 BERLIN**

Paula sehnt sich im kalten Berlin nach Sonne und Exotik. Wo finden, wenn nicht am schönen Maybachufer an der Grenze von Neukölln und Kreuzberg? Hier befindet sich der „Tabou Tiki Room“. Zielstrebig marschieren Paula und Freunde mit Schirm, Schal und Mütze los, um –endlich angekommen– in eine andere Welt einzutauchen: Hier fühlt Paula sich wie im Surferparadies Hawaii zu Elvis’ Zeiten. Im schummrigen Licht kann man die liebevolle Einrichtung bestaunen – Tiki-Figuren, Kugelfische und Bambusinventar. „Von der Herzlichkeit der amerikanischen Besitzerin könnten sich die schnippischen Bedienungen in Mitte eine Scheibe abschneiden“ denkt sich Paula. Schon der erste Schluck des Cocktails zeigt seine Wirkung – es erscheinen ihr Palmen, beim zweiten Schluck Elvis persönlich, beim dritten Schluck durchzuckt sie der Rhythmus der Surfmusik... was wohl an der Band aus Leipzig liegt (wo gehen die da wohl surfen?). Auch das übliche Programm erscheint Paula vielseitig - bei Surf über Rock’n Roll, Soul, Blues bis hin zu Country kann man hier den Abend verbringen oder einfach nur von fernen Stränden träumen.



anzeige

Raus aus dem Muff?

Jamaika



- kein Paradies für Schwule und Lesben

»Ich sage: Bang, Bang / In einen Schwulenkopf. / Harte Jungs wollen keine ekligen Männer. / Sie müssen sterben, / Das ist keine große Sache. / Wenn mir einer zu nahekommt, muß seine Haut dran glauben. / Verbrennt ihn wie einen alten Autoreifen.«

Im Original klingt das so: »Me Say Boom bye bye / Inna batty boy head / Rude boy no promote the nasty man / Dem haffi dead / Dis is not a deal / Guy come near we / Then his skin must peel / Burn him up bad like an old tire wheel.«

Der –wenn auch 13Jahre alte- Text von Buju Banton steht exemplarisch für viele Dancehall/Reggae-Lyrics, die sich gegen Homosexualität aussprechen. Wozu hierzulande in den Clubs getanzt wird, ist in Jamaika brutale Realität für Schwule und Lesben.

Sunshine-Reggae, Entspannung am Sandstrand - das ist das gängige Klischee von der Karibikinsel Jamaika. Für Schwule und Lesben, die zu ihrer Identität stehen, sieht das Leben dort jedoch anders aus: Lynchmorde und massive Übergriffe der Bevölkerung, sowie willkürliche Verhaftungen und Folter durch die Polizei stehen auf der Tagesordnung. Keineswegs paradiesische Zustände herrschen auf der Karibikinsel Jamaika für Lesben, Schwule und Transgender: Nach jamaikanischem Recht ist einvernehmlicher Geschlechtsverkehr zwischen erwachsenen Männern immer noch strafbar und kann mit bis zu zehn Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit bestraft werden.

Das Gesetz wird allgemein so ausgelegt, dass jede Form von Intimität zwischen Männern, öffentlich oder privat, davon betroffen ist. Diese Rechtslage erleichtert die Diskriminierung und schafft ein Klima der Gewalt, sowohl auf offizieller Seite, als auch in der Bevölkerung. Die Angst ist ein ständiger Begleiter in einem von Repressionen, Beschimpfungen und Gewalttaten geprägten Alltag.

In den letzten Jahren wurden immer wieder

schwule Männer ermordet. Die Täter bleiben straffrei, weil diese Gewaltverbrechen nicht oder nur mangelhaft untersucht werden.

Kein Einzelfall ist der Tod eines jungen Schwulen, der auf der Treppe seiner Kirche, wo er Schutz suchte, von einem aufgebracht Mob zu Tode geknüppelt wurde. Sein Freund, der bei der Polizei Hilfe suchte, wurde verhaftet; auf der Wache drohte man ihm, ihn zur „Vergewaltigungseinheit“ zu bringen.

„String them up and hang them up alive“

Seit den achtziger Jahren sind homophobe Texte in der Dancehall-Musikszene gang und gäbe. Wer Gewalt verherrlicht und Schwule und Lesben als „Battyman“ oder „Chi-chi-man/-gyal“ verhöhnt, gilt als cool. International bekannte Stars wie Buju Banton, Sizzla und Shabba Ranks machen keinen Hehl aus ihrer Homophobie, ist es doch das Schlimmste für einen jamaikanischen Mann, als schwul bezeichnet zu werden.

Zwar beschwichtigt die Musikpresse kritische HörerInnen gern damit, die Homophobie in den Reggae-Texten sei so ernst zu nehmen wie die Gewalt in einem James-Bond-Film, doch

Zeilen wie „Battyboy, get up and run, a gunshot in the head, man“ oder „Blaze the fire, make we burn them“ aus dem Song „Chi-chi-man“ von T.O.K. (acht Wochen lang die Nummer eins der World-Reggae-Charts) sprechen eine deutliche Sprache. Auch Capleton ruft in „Hang them up“ zur Lynchjustiz: „String them up and hang them up alive“, was bereits oft genug zur traurigen Realität wurde.

Asyl als einziger Ausweg

Kein Wunder also, dass jedes Jahr Hunderte von Lesben und Schwulen nach Großbritannien fliehen, um dort – zumeist als Wirtschaftsflüchtlinge – Asyl zu erhalten. Seit kurzem allerdings wird Homosexualität in Großbritannien als Fluchtgrund anerkannt: Vor einigen Wochen erhielt der erste Jamaikaner Asyl, weil er als Schwuler in seinem Heimatland um sein Leben fürchten muss und keinen behördlichen Schutz erwarten kann.

Immerhin gibt es auch für die, die ihre Heimat nicht verlassen wollen oder können, einen Hoffnungsschimmer: Auf Drängen von J-Flag (jamaikanische Schwulen und Lesben-Organisation), sowie durch Druck aus dem Ausland und nicht zuletzt durch den Einfluss von „amnesty international“ diskutiert das jamaikanische Parlament nun endlich die Forderung nach Aufhebung des homofeindlichen Gesetzes.

Ob das allerdings einen Umschwung der gesellschaftlichen Stimmung und damit in der Musikszene zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten.

Aus: ourmunich Mai/2003

Der Rotdorn Filmtipp

„Muxmäuschenstill – kippt die Moral“

Unbemerkt in der Öffentlichkeit (konkret: Berlin) rotiert ein Ex-Philosophie Student durch die Strassen der Stadt. Sein Name: Mux (Jan Henrik Stahlberg). Dem öffentlichen Status als Student den Rücken zugewandt, haust er in einer großen Altbauwohnung in Mitte zwischen Aktenordnern und Papierbergen, um notorisch gesellschaftlichen Verbrechen nachzugehen. Er verunsichert die städtische Gesellschaft mit krassen Aktionen an der Grenze zwischen Kriminalität und Performance. Sein Anliegen: Eine Reformation des althergebrachten moralischen Denkens. Die Masse der Menschen muss sowohl im gesellschaftlichen als auch im sozialen Bereich die normale Form der Respektanz beibehalten. Er bekämpft diktatorisch alle Arten von Kriminalitäten und dazu ist ihm jedes Mittel recht. In Nacht- und Nebelaktionen stürzt er sich auf die Gleise der BVG, wenn wieder einmal eine Bahn schneller als 50 km/h fährt oder ein Freier des Babystrichs wird auf Mux's Art „erzogen“ – er schlägt ihn brutal zusammen. Sein einziger Lichtblick im Chaos seines Lebens ist Kira (Wanda Perdelwitz), in der er eine junge Geliebte findet. Die Handlung spitzt sich zu, aber soviel sei verraten, ein Happy End wird es nicht geben.

„Muxmäuschenstill“ von Marcus Mittermeier ist eine zynische, schräge, sehr gewaltsame und schockierende Filmaufnahme, die an sich selber aber keinen moralischen Anspruch stellt. Es ist aber ein Portrait dessen, welchen Weg Menschen in einer Gesellschaft einschlagen können. Der Regisseur hält sich an die Tradition des skandinavischen Dogma-Films (Handkamera, Improvisation), so wirkt die fiktive Geschichte wie eine Dokumentation des Realen – stressig, neurotisch, schonungslos. Mit einem Budget von nur 40 000 Euro ist ein Unikum der deutschen ‚Kriminalgeschichte‘ entstanden, ein Hinweisschild auf die deutsche Mediengesellschaft, auf die Ignoranz der Gesellschaft, und die Resignation der Menschen, die in ihr leben.

Erwartet kein „Cola-und-Popcorn-Kino“, freut euch aber auf einen polarisierenden Film...
(Auch als DVD in der Videothek erhältlich)

* CORNELIA *



Broschüre „Alles Lüge“ neu aufgelegt

Antifa Info

Die Ende letzten Jahres erschienene Broschüre „Alles Lüge! Faschisten machen auf sozial“ war innerhalb von wenigen Wochen vergriffen. In der Hochphase der großen Sozialproteste von 2003 erschienen, beschäftigte sich das Heft mit der vermeintlichen Kapitalismuskritik von Neonazis und linken Antworten auf die rechte Sozialdemagogie.

Ausgangspunkt waren die Montagsdemonstrationen, an denen sich in einigen Orten zum Teil größere Gruppen von Neonazis von der NPD bis zu „freien Kameradschaften“ beteiligten. Die lokalen Bündnisse und Initiativen reagierten sehr unterschiedlich und die Antifaschistische Linke Berlin (ALB) lieferte mit der Broschüre „Alles Lüge“ eine Handreiche mit Argumentationshilfen und Tipps zum Umgang mit Neonazis innerhalb der Sozialproteste.

Gerade innerhalb der Basisgruppierungen von Gewerkschaften sowie der antifaschistischen Bewegung fand das Heft großen Anklang, so dass die erste Auflage bereits im Dezember 2004 vergriffen war. „Wir haben bis heute Anfragen vorliegen, die uns zu einer Neuauflage veranlassen“, äußerte eine Sprecherin der ALB gegenüber „junge Welt“.

Die Broschüre wird kostenlos abgegeben und kann gegen Rückporto beim Antifa-Versand „Red Stuff“ bestellt werden.

ALLES LÜGE
FASCHISTEN MACHEN AUF SOZIAL



Bestellungen:

www.antifa-versand.de

Kostenloser Download:

www.antifa.de

anzeige

Mal bei uns reinschnuppern!

Die Probiermitgliedschaft der PDS. Teste uns 6 Monate lang auf Herz und Möglichkeiten – für solidarische 6 € Beitrag. Dafür bekommst du von uns ein SOCIALIST-Shirt als Anerkennung und die Gelegenheit, Partei zu ergreifen für deine Zukunft.

030-24 009 555
probiermitglied.sozialisten.de

PDS

Leserforum

Hallöle,
wollt' auf euer Angebot zurückgreifen und
ca. 6 Zeitschriften bestellen. Bin relativ
neu hier in Berlin und studier' an der TU
und würd' ungern im Kulturschlingel unter-
gehen. Insofern find' ich euer Angebot ziem-
lich gut. Toll, dass es nicht nur Britpop und
Friedrichshain in Berlin gibt.

Liebe Grüße, Judith

Hi Rotdornler!

So, ich hab ein Problem!

Ich kann da net eure Zeitung bestellen, weil mein
PC voll blöd ist!

Ich geb euch mal meine Adresse so, dann könnt ihr
mir die ja zusenden, so ein kostenloses Exemplar
halt. Dafür schon mal danke!

Und, ich find eure Sache klasse, versuche selber
etwas aktiv zu sein, wobei es in meiner Gegend
schwer ist -> Kameradschaft Westerdald...

Egal, man tut was man kann und tun muss ;)

Evt. könnte man mit eurer Hilfe ja mal eine Demo hier
unten starten?! Fänd ich klasse!

Jule *roterstern*

Hallo Rotdorn Team

Ich möchte gerne den kostenlosen Rotdorn abonnieren da
ich mich mehr über eure Organisationen informieren möch-
te. Gleichzeitig möchte ich ein paar Exemplare mehr bestel-
len, um sie an meiner Schule zu verteilen. So ca.50-100,
denn in unserer Gegend fangen sich an kleine „Nazi“ Gruppen
zu bilden, die leider immer größer werden. Daher möchte ich
meine Altersgruppe mit vernünftigen Informationen versorgen.
MFG Paul K.

Hallo ihr,

ich würde gern die neue Ausgabe von dem Rotdorn Katalog be-
stellen.

Ronny H.

Würde mich freuen, wenn ich einen Katalog erhalte.

*Uns wurde zwar schon einmal vorgeworfen, dass wir ein
„Label“ seien, einen Katalog haben wir aber (noch) nicht;-)*

Tag Genossen!

Ich hab euer Magazin auf der L&L Demo in Berlin entdeckt und
muss sagen, dass ihr eines der besten linken Magazine seit,
dass ich je in die Hand bekommen habe. Deshalb möchte ich den
Rotdorn abonnieren. Wenn's geht bitte 10 Exemplare, ich hab
nämlich schon andere für euch begeistern können (unter ande-
rem meine Sozialkunde Lehrerin).

Ok das war's, mit sozialistischen Grüßen,

Euer Felix

Vielen Dank für die Zusendung des gewonnen Rotdorn-Samplers!
Musikalisch gut ausgesucht...das wird der Aufgabe gerecht,
Jugendliche an linke alternative Politik zu binden. Viel
Glück für die Zukunft! Ihr seid wichtig in Zeiten wie die-
sen, haltet am antifaschistischen, antikapitalistischen
Kampf fest...

mit antifaschistischen Grüßen

Marcel D.

„Sie haben Probleme?

Ich hab ´ne Tochter, das ist auch nicht ohne“, lässt Bertolt Brecht den Bettlerkönig Peachum in der Dreigroschenoper sagen. Praxistest: Die Tochter ist 21 und braucht eine Lehrstelle.

Von den unzähligen schriftlichen Bewerbungen schweigen wir. Das Wünsche hinsichtlich persönlicher Vorlieben, evt. Eignung, Berufung gar keine Rolle spielen, ist allen klar, sogar ihr. Nur die Lehrstelle zählt. Das Arbeitsamt hat nichts, hilft aber beim Adressen suchen. Die Bekannten werden belästigt, alle Handwerker hochnotpeinlich ausgefragt. Alles Fehlanzeige.

Ich versuche zu helfen und durchforste die Zeitungen. Die Website von „Jobs-and-fun“ enthält nichts, aber das Computer-Sicherheitsprogramm springt an: verflucht, ein Trojaner, nur weg hier. Hinter „halbtags-job.de“ verbirgt sich Werbung. Das sich hinter „Mutti-sucht-Arbeit.de“ Erotik verbirgt, ahnte ich schon vorher.

Die Zustellungsagentur für die Wochenblätter sucht immer zuverlässige Leute, gern auch mit eigenem PKW. 1000 Zettel Kaufhof-Werbung, viermal im Monat bei Wind und Wetter in ganz Weibensee ausgetragen, bringen 165 Euro. Im Monat wohlgemerkt! Die Tochter beschafft sich von der Großmutter einen Rentner-Porsche (ein fahrbarer Einkaufsbeutel auf Rädern) und wartet das ganze Wochenende. Die Zeitungen liegen nicht im Hausflur.

Kulis zusammenschrauben und Werbung falten, so steht es in jeder Zeitung, sei der neue Hit – leichteste Arbeit zuhause. Von 1624 Euro bis 6847 Euro garantierter Verdienst. Festanstellung möglich! Ich rufe an und kriege einen rüstige Dame aus Schwaben an die Leitung. Sie klärt mich über die Telefentarife auf (1,38 pro Minute) und erklärt mir ganz langsam, dass sie selbst die Arbeit nicht vergibt, sondern weitervermittelt, und die Tochter müsse sich da und dahin wenden. „Haben Sie einen Stift? Ich diktiere ihnen das mal“, alles gaanz langsam. Als sie das dritte Mal den gleichen Text wiederholt, ahne ich etwas. Ich dränge nun auf Tempo, aber sie ist unerschütterlich. Monoton und gaaanz langsam setzt sie zur vierten Wiederholung an. Nun habe ich's. Eine umgeleitete Telefonnummer und der Gewinn aus der Gesprächsdauer werden zwischen Telecom und dieser Krauterbude geteilt. Ein risikoloses Geschäft, denn die Dummen (die Bedürftigen, Notleidenden, Verzweifelten) werden nicht alle. Der ganze Spaß dauert 28 Minuten und kostet mich 46 Euro.

Ein Freund bringt eine neue Hoffnung – eine neugegründete Vertriebsagentur. Die Arbeit ist: Zettel für Schönheitsmittel verteilen. Dafür gibt es 200 Euro einfach so. Für jeden Rückruf eines Kunden gibt es eine Gutschrift, insgesamt aber werden für das erste Vierteljahr 400 Euro garantiert, auch wenn niemand zurückruft. Dafür gibt es zwei Arbeitsverträge über je 200 Euro und die Tochter muss ein neues Konto eröffnen. Das erste Geld fließt. Das Kind wird zur Wochenendschulung eingeladen und erzählt abends über die Produkte. Ich schaue ins Netz und finde eine dubiose amerikanische Firma, die Produkte herstellt, die in den Staaten höchst umstritten und in Europa für den Import und den Handel verboten sind. „Deshalb wird ja der Direktvertrieb aufgebaut“, erklärt sie uns. Klar. Welche amerikanische Firma interessiert sich schon für deutsche Gesetze. Hat sich Herr Bush für die Einwände von Herrn Schröder interessiert? Na also.

Das neue Geschäftsprinzip heißt Multitasking business. Verschiedene Sachen sollen den Leuten gleichzeitig angedreht werden. Schönheitsmittel, Versicherungen, Aktien usw., alles aus einer Hand und vermittelt lumpiger kleiner Zettel, auf denen eine Telefonnummer steht und auf der Rückseite der Name des Vermittlers. Neue Wege geht das Land. Aktien am S-Bahnhof, warum denn nicht. Abends schauen wir die Arbeitsverträge an und wollen ein bisschen feiern. Der eine Arbeitsvertrag ist eine private Krankenversicherung. Monatlicher Beitrag: 200 Euro, Laufzeit unbegrenzt. Der andere Arbeitsvertrag ist eine Zusatzrenten-Kapital-Lebensversicherung. Monatlicher Beitrag: 200 Euro. Laufzeit 45 Jahre. Vor der finnischen Mutterfirma wird überall im Netz gewarnt. Wir schreiben Kündigungen. Das Postamt Friedrichstraße hat noch offen. Montag früh sind die Kündigungen da, Dienstag kommt die Kündigung.

Schöne neueWelt!

Die Vorvorletzte Seite

NACHRICHTEN AUS DEM VORHOF DER HÖLLE

OFFENER BRIEF VOM CHEF AN BUNDESPRÄSIDENT HORST KÖHLER, A.K.A. „SUPER-HORST“

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, lieber Horst,

Am 15. März 2005 hast Du als höchster Repräsentant der Bundesrepublik in Berlin vor dem Arbeitgeberforum eine Rede mit dem bedeutungsschwangeren Titel „Die Ordnung der Freiheit“ gehalten. Und wie immer, wenn der Bundespräsident eine Grundsatzrede auf sein Volk loslässt, lauern die sogenannten Experten in der Nähe der Mikrofone, um über die „historische Einordnung“ des Gesagten zu schwadronieren – bescheidener geht's leider nicht.

Wo wird also unser aller Horst in den Geschichtsbüchern Platz nehmen – Fußnote oder Kapitel?

Dein Gastgeber, Arbeitgeberpräsident Dr. Dieter Hundt war jedenfalls sichtlich gerührt und stimmte ein fröhliches Gebell an: „*Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Bundespräsident, dass Sie uns klar und eindringlich verdeutlicht haben: Das kann nur mit einer Ordnung der Freiheit gelingen!*“ (gemeint ist die Ordnung, die die Ausbeuter und ihre Handlanger vor der grundgesetzlich verbürgten Sozialpflichtigkeit des Eigentums und der Gemeinwohlverpflichtung der Wirtschaft schützt)

„Ordnung der Freiheit...“ Erwähntest Du, was da überhaupt nicht in Ordnung ist: Jogurt-Müller und seine Steuerflucht in die Schweiz, Ackermanns 11 Millionen Jahresgehalt oder die hohen Gewinne der Konzerne bei gleichzeitigem Arbeitsplatzabbau? Freiheit für die ungebremsste Profitgier der Börsenspekulanten statt Menschenrecht auf Arbeit?

Nein, Du hast zum wiederholten Male in der untersten Schublade der neoliberalen Rhetorik gefischt: Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, niedrigere Unternehmenssteuern, Umbau (sprich: Privatisierung) der Sozialsysteme, jammern über zuwenig Experten in der Jugend (bei gleichzeitigen Einfordern von Studiengebühren).

Zum Abschluss Deiner Rede hast Du noch ein As aus dem Ärmel geschüttelt – Die rührende Geschichte im Original: „*John F. Kennedy hat oft Cape Canaveral besucht. Es wird erzählt, er habe dabei einmal einen Arbeiter angesprochen, der gerade eine Halle segte. ‚Was ist Ihr Job?‘, fragte er ihn. Der Arbeiter antwortete: ‚Einen Menschen auf den Mond bringen, Mr. President‘. Mancher mag darüber lächeln. Mich beeindruckt die Kraft, die hinter dieser Antwort steckt.*“

Hmm... Was willst Du damit sagen? Alles eine Frage des Standpunktes? Der ausgebildete Lehrer, der jetzt dank Hartz IV für 1 Euro die Schule putzt, während seine Kollegen vor Klassen mit 30 Schülern unterrichten, arbeitet also hart für bessere Ergebnisse im Pisa-Test?

Tja, lieber Horst, Du siehst die vielen Fragezeichen. So wird das leider nichts mit den Geschichtsbüchern. Das reicht gerade noch für den Titel des „Super-Horst“ in der Bild-Zeitung. Wenigstens die Formulierungen müssten nicht ganz so bieder daherkommen. Die Rede Deines Vorgängers Roman Herzog war zwar genauso sinnfrei, aber zumindest hat die Floskel „Es muss ein Ruck durch Deutschland gehen“ die Zeiten überdauert – als dankbare Steilvorlage fürs Kabarett.

Ach und noch was. Mit deinem Christentum, das Du stets wie eine Fahne vor dir herträgst, scheint nicht viel los zu sein. Deine Gattin hat Recht, wenn sie sagt, dass „in unserem Land zu wenig gebetet wird“. Zwar hilft das der Gesellschaftskrise kaum, der nützte nur die wirklich christliche „Option für die Armen und Ausgegrenzten“, aber für Dein Seelenheil ist beten wohl angebracht. Auf eine der zentralen Aussagen Jesu im Neuen Testament: Man könne nur einem Herrn dienen, Gott oder dem Mammon (Reichtum, Geld), hast Du in deiner Rede eindeutig auf den Mammon gesetzt. Denn, lieber Horst, eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich der Himmel eingeht!

Na ja, zumindest schmorst Du nicht ganz allein in der Hölle – Deine Kumpels vom Arbeitgeberforum sind bestimmt dann auch schon da.

Bis bald,
Dein Lutz Ifer



KEIN NAZIAUFMARSCH AM 8. MAI IN BERLIN!
GEGEN FASCHISMUS, MILITARISIERUNG UND DEUTSCHE OPFERMYTHEN!

Demonstration | 10:00 Uhr | Bertolt-Brecht-Platz

anschließend: Naziaufmarsch verhindern!
Achtet auf aktuelle Ankündigungen!



Infotelefon: 030 / 27 56 07 56 | www.8-mai.antifaschistische-aktion.com

8. Mai – Tag der Befreiung

Demo

ab 10 Uhr zentrale Demo! (siehe Aufruf links)

Kundgebung und Befreiungsfest

ab 16:30 Uhr wird vor dem Sowjetischen Ehrenmal Berlin Tiergarten ein buntes Programm geboten. Musik u. a. Apparatschik (Russischer Speed Folk), Casino Gitano (Hardcore Steptanz), PR Kantate mit Berlingua (Reggae, Ragga), Tiefenrausch (Ska)

Konzert

ab 21 Uhr spielen im Tommy-Weissbecker Haus (Wilhelmstr. 9, U-Bhf. Hallesches Tor) die Hardcore / Punk-Le-genden Rawside ; im Vorprogramm: Anticontrol und Mönster

10. Mai

Konzert

Molotov (Hip-Hop) im Kato (direkt am U-Bhf. Hallesches Tor)

11. Juni in Jena

Europaweites Neonazitreffen verhindern!

Neonazis aus ganz Europa auf dem Jenaer Marktplatz ein „Fest der Völker“ zelebrieren. Erwartet werden mehrere tausend TeilnehmerInnen. Ein Blick auf die geplanten Redner und Bands zeigt deutlich, daß es sich um ein Konzert zur Unterstützung des internationalen Neonazi-Musiknetzwerkes „Blood and Honour“ handelt.

Infos: www.antifa.de

6. – 8. Juli

Schottland G8-Treffen

Die 8 mächtigsten Länder der Welt kommen zusammen und stecken die Weltkarte nach ihren Interessen ab. Das werden sie nicht ungestört tun können. Langfristig laufen die Planungen für ein großes Anti-G8-Event. Das Wochenende schon mal frei halten.

Infos: <http://de.dissent.org.uk/>

21. – 24. Juli in Erfurt

1. Treffen des Sozialforums von Deutschland

Für Geschlechtergerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur

Globalisierungskriterikerinnen und Globalisierungskriteriker treffen sich unter dem Motto „Für Geschlechtergerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur“ unter einem Dach und diskutieren, protestieren, demonstrieren, planen weitere Aktionen und beschließen Resolutionen. Teilnahmeberechtigt sind nicht nur Organisationen sondern auch alle Einzelteilnehmer und Privatpersonen. Thematisiert werden die neoliberale Politik und ihre Auswirkungen wie z.B. den Sozialabbau. Es versteht sich dabei als ein Raum, in dem die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Akteure gleichberechtigt in Dialog treten und folgt der Tradition der weltweiten Sozialforumsbewegung.

Infos: www.sozialforum2005.de

aktuelle Termine: www.rotdorn.org

Preisrätsel

Gesucht werden diesmal die Seitenzahlen zu den gegebenen Bildausschnitten. Einfach die Karte ausfüllen, abschicken und mit etwas Glück gewinnt ihr einen von drei Rotdorn-Saplern!



Ausschnitt 1



Ausschnitt 2



Ausschnitt 3

Gewinner der letzten Ausgabe: Rebekka S., 17 Jahre, Berlin; Elvira E., 18 Jahre, Bruck; Natalie K., 17 Jahre, Berlin

IMPRESSUM

Rotdorn
erscheint 3-4 mal jährlich und hat eine Auflage von 6000 Exemplaren
15. Jahrgang Nr. 41/05

v.i.S.d.P.
die Rotdornredaktion

Kontakt
Rotdorn
Postfach 87 01 06
13161 Berlin
fon: (030) 44 04 61 56
e-mail: rotdorn@gmx.de
web: www.rotdorn.org

Bankverbindung
Inhaber: O. Krüger
Kontonummer: 412 454 48 50
Bank: Berliner Sparkasse
BLZ: 100 500 00
Verwendungszweck: Rotdorn

Redaktionsschluss
04. August 2005

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht immer der Meinung der Redaktion entsprechen.

Sagt uns Eure Meinung!

Den Rotdorn Nr. 41 fand ich _____

Themenauswahl _____ (Note 1-6)

Aufmachung _____ (Note 1-6)

Bester Artikel der Ausgabe _____

Warum? Weil, _____

Deine Kritik: _____

Schreibt mal was über: _____

Ich habe den Rotdorn _____
(Ort bzw. Anlaß/Gegebenheit) erhalten

Ich lese den Rotdorn regelmäßig zum 1. Mal; zum _____ Mal

Ich bin _____ Jahre alt.



Sichert Euch die nächste Ausgabe:
Abonniert kostenlos den Rotdorn!

Ich abonniere kostenlos den Rotdorn. (Wir versuchen die Porto-kosten durch die Anzeigen zu decken – über eine Spende würden wir uns aber freuen)

Ich würde gerne ein paar mehr Rotdörner verteilen.
Bitte schickt mir _____ Rotdörner.
Meine Telefonnummer ist die: _____

Ich möchte die Rotdorngruppe mal kennenlernen und zu einem Treffen eingeladen werden.

Ich möchte den Rotdorn-Newsletter erhalten. Meine e-mail-Adresse ist: _____

SCHAFFEN!

SCHAFFEN! unabhängige linke Jugendzeitschrift aus Berlin

ROT DORN

Lösung des Preisrätsels von der Vorseite:

Ausschnitt 1 befindet sich auf Seite

Ausschnitt 2 befindet sich auf Seite

Ausschnitt 3 befindet sich auf Seite

Name: _____

Anschrift: _____

Sagt uns eure Meinung! Benotet den Rotdorn, Themenauswahl und Aufmachung. Sagt uns welche Themen ihr vermisst habt und welche in die nächste Ausgabe sollen. Außerdem habt Ihr die Möglichkeit, uns auf der Rückseite etwas über Euch zu verraten. Natürlich haben die Antworten keinen Einfluss auf die Gewinnchancen.

Bitte mit
45 Cent
frankieren

An
Rotdorn
Postfach 870106
13161 Berlin

Wehr dich gegen die
WEHRPFLICHT

Kriegsdienstverweigerungsberatung Montag bis Freitag
10 - 18 Uhr
Kopenhagener Str. 71
fon: 44 01 300



www.kampagne.de

Kampagne
gegen Wehrpflicht
Zwangsdiensite
Militär